

2 Wie der Blick auf Europa aussehen kann: „Entlang den Gräben“ ist der Schriftsteller Navid Kermani gereist. Seine Lesung in der Aula war ein gelungener Abschluss der Ringvorlesung des Präsidenten „Europa. Eine Welt von gestern?“



4 Wo interkultureller Austausch und Völkerverständigung gelebt werden: Internationalisierung und internationale Weiterbildung ist an der JLU ein großes Thema – auch beim administrativen Personal und in der Verwaltung.

11 Wenn ein erfolgreicher Weg gemeinsam gegangen wird: Der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) hat im Hessischen Landtag die Früchte seiner Arbeit vorgestellt und einen Ausblick auf Zukunftsprojekte gegeben.



15 Wer bei sportlichen Wettkämpfen die Nase vorn hatte: Die JLU hat ihre erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler geehrt. Und diese können stolz sein auf nationale und internationale Erfolge.

Bundespräsident im Instituto CAPAZ

Friedensprozess in Kolumbien und Arbeit des Instituts im Fokus

pm/cl. Über den aktuellen Stand des Friedensprozesses in Kolumbien hat sich Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier am 12. Februar im Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstitut (Instituto CAPAZ) in Bogotá informiert. Empfangen wurde er von Prof. Dr. Stefan Peters, Professor für Friedensforschung an der JLU und wissenschaftlicher Direktor des Instituto CAPAZ, der ihn auch über die Arbeit des Instituts informierte. Im Instituto CAPAZ besuchte der Bundespräsident zudem die Fotoausstellung „El Testigo“ von Jesús Abad Colorado zur Sicht der Opfer auf den bewaffneten Konflikt und sprach mit den Leitern der zentralen Institutionen der Übergangsjustiz.

Steinmeier ist nicht zum ersten Mal zu Gast im Instituto CAPAZ. Bereits im Jahr 2017 hatte er als Außenminister an der Kick-off-Veranstaltung des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts teilgenommen, dessen Gründung er von Anfang an gefördert hat. „Auch die weiteren Themen der Reise des Bundespräsidenten – die Lage im Nachbarland Venezuela und



Geschafft! Das Skelett des Gießener Pottwals in der Hermann-Hoffmann-Akademie wurde bei einer Feierstunde erstmals präsentiert. Der Dank galt den rund 200 Beteiligten, die in unzähligen Stunden Arbeit und außergewöhnlichem Engagement dieses besondere Projekt realisiert haben.

Ein Pottwal im Hörsaal

Drei Jahre nach der Ankunft des Pottwal-Kadavers in Gießen hängt das aufwändig präparierte Skelett in der Hermann-Hoffmann-Akademie und dient der Lehre – Führungen, Vorträge und Lesungen

Von Caroline Link

Das riesige Walskelett ist in blaues Licht getaucht, Walgesänge begleiten die zahlreichen Gäste der Einweihungsfeier, die sich quasi in die Tiefsee begeben. Es war ein langer Weg bis in den Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU, doch nun hat der Pottwal es geschafft – und mit ihm die rund 200 Menschen, die in den vergangenen drei Jahren dazu beigetragen haben, dass dieses ungewöhnliche Projekt realisiert werden konnte. Am 16. Januar wurde das aufwändig in der Veterinär-Anatomie der JLU präparierte Skelett des Wals unter großem Medienecho erstmals präsentiert.

„Es war ein Weg, an dem alle reichlich Arbeit, aber auch reichlich Freude hatten“, sagte Prof. Dr. Volker Wissemann, Botaniker und Co-Leiter der Hermann-Hoffmann-Akademie (HHA), dem im Januar 2016 der Coup gelungen war, den Kadaver eines vor Helgoland gestrandeten Pottwals nach Gießen zu holen.

Bereits am Abend des Tages, an dem er vom Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN) den Zuschlag für den Wal erhielt, hatte Wissemann eine 10.000-Euro-Spende organisiert. Damit war immerhin der Transport des Riesenkadavers nach Gießen finanziert. Die Veterinär-Anatomie der JLU hatten zugesichert, es auch mit einem Pottwal aufnehmen zu können – legendär die Auskunft von Prof.

Dr. Martin Bergmann: „Ja, wir können es, wir wissen nur noch nicht wie.“ JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee kommentierte die Wal-Nachricht per E-Mail mit „Wunderbar!“.

„Doch nicht bei allen löste der Wal Euphorie aus“, erinnerte sich Wissemann. „Vor allem Kollege Ziemek beurteilte die Lage realistisch.“ Herausforderungen gab es viele – finanzielle, organisatorische und auch solche, die allein der Größe der Knochen und insbesondere des fragilen Schädels geschuldet waren. Und so galt der Dank des Präsidiums, den JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer bei der Einweihungsfeier überbrachte, allen Beteiligten für die finanzielle, handwerkliche und logistische Unterstützung sowie für die Vernetzung unterschiedlichster Akteure auch außerhalb der JLU, die für dieses Projekt unabdingbar waren – ebenso wie „großer Einsatz, Beharrlichkeit und Mut“ der Hauptpersonen. Denn einen Masterplan gab es nicht. Alle Probleme wurden von Tag zu Tag gelöst.

Auch wenn er „nur ein Objekt in einer der vielen Sammlungen der Universität“ ist (Prof. Kämpfer), wird der Wal eine besondere Stellung einnehmen. Nicht umsonst hängt sein Skelett in einem Hörsaal. Der Wal, der schon während Präparation und Aufbau vieles lehrte, wird auch weiterhin der Lehre dienen. Dabei sollen nicht nur die Studierenden und die Schülerinnen und Schüler profitieren, die die HHA besuchen. Auch die Menschen

außerhalb der Universität sollen und wollen teilhaben am „Wal von Gießen“. Die 450 Karten für die ersten öffentlichen Wal-Führungen im Januar waren binnen zwei Tagen vergriffen. Neben Führungen wird es auch Vortragsabende und Lesungen unter dem Walskelett geben.

Der Wal im Hörsaal wird begleitet von einer Ausstellung, die Studierende, Schülerinnen und Schüler mitgestaltet haben. Informationen und Filme zu den Exponaten sollen künftig auf Tablets abgerufen werden können. Auch für Schulklassen wird es Wal-Führungen geben und Projekte zu Themen wie „Müll im Meer“.

„Wer hier rausgeht, kann entscheiden, ob er beim Einkaufen eine Plastiktüte nimmt oder nicht“, so der Biologiedidaktiker Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek, der gemeinsam mit Wissemann die HHA leitet. Plastik wurde im Magen des Gießener Wals reichlich gefunden.

Auch die Gäste der Einweihungsfeier lernten einiges über den Wal, der ein Säugetier ist wie wir und an Land am nächsten mit Wiederkäuern wie Rindern verwandt ist. Diese Verwandtschaft lässt sich auch am Skelett zeigen. So ist der Schädel des Wals aufgebaut wie unserer – was der Laie möglicherweise nicht auf den ersten Blick sieht. Auf die ehemalige Lebensweise an Land verweisen die neben der Wirbelsäule im Hörsaal schwebenden und vergleichsweise kleinen Beckenknochen. Die Flosse entspricht einem voll-

ständigen Unterarm, auch wenn die „Finger“ von außen nicht sichtbar sind. Veterinär-Anatom Bergmann erklärt dies mit der Embryonalentwicklung: „Beim Menschen sterben zwischen den Fingern die Zellen ab, der Wal spart sich das.“ Im Vergleich zum Menschen ist die Embryonalentwicklung auch beim Brustbein des Wals angehalten worden: Der Wal hat zwei Sternalleisten, beim Menschen sind diese zu einem Brustbein fusioniert.

Stolz ist das Gießener Pottwal-Team darauf, dass ausgerechnet ein Wal im Binnenland korrekt zusammengesetzt ist – computertomografische Aufnahmen halfen dabei. Andere Pottwal-Skelette hätten oft „Fehler im Detail“, so Veterinär-Anatom Prof. Dr. Stefan Arnhold.

Gesellschaft hat der Wal im Hörsaal von einem Taucherskelett, das den Größenunterschied eindrucksvoll vor Augen führt. Und von den beiden Badeenten, die eines Tages in dem Container schwammen, in dem die Skelette wochenlang in Wasser lagerten, damit sich das Fleisch durch Fäulnisprozesse von den Knochen lösen sollte. Sie wurden die Maskottchen des Wal-Projekts. „Ich habe immer auf die Enten aufgepasst“, so Präparator Ralph Blakey. (Siehe weiteren Bericht auf Seite 3.)

Weitere Informationen zum Gießener Wal und die Termine der nächsten öffentlichen Führungen: www.uni-giessen.de/fbz/fb08/Inst/hha

Hochschulmedizin auf dem Prüfstand

Hochschulsymposium von Schleyer- und Nixdorf Stiftung mit der JLU

pm/cl. Die deutsche Hochschulmedizin mit ihren Universitätsklinikum hat auch international einen hervorragenden Ruf. Gleichwohl sieht sich die Universitätsmedizin – verstärkt durch die Anforderungen der zunehmenden Digitalisierung – nach wie vor mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert. Wie steht es um den Medizinstandort Deutschland? Welche Weichen müssen gestellt werden, um auch im internationalen Wettbewerb weiterhin zu bestehen? Fragen wie diese standen im Fokus eines Hochschulsymposiums, das die Hanns Martin Schleyer-Stiftung in Kooperation mit der Heinz Nixdorf-Stiftung und gemeinsam mit der JLU unter dem Titel „Hochschulmedizin auf dem Prüfstand“ am 20. und 21. Februar 2019 in der Hessischen Landesvertretung in Berlin veranstaltet hat.

Über den internationalen Wettbewerb, die Finanzierung, die Personalentwicklung sowie die Netzwerkbildung im Bereich der Hochschulmedizin diskutierten neben Bundesgesundheitsminister Jens Spahn weitere zentrale Akteuren und Akteure aus dem medizinischen Bereich, darunter Prof. Dr. Karl Max Einhäupl, Vorstandsvorsitzender der Charité, Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer, Irmtraut Gürkan, Kaufmännische Direktorin des Universitätsklinikums Heidelberg, Prof. Dr. Otmar D. Wiestler, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, und Christian Luft, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Grußworte hielten unter anderem JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Prof. Dr. Werner Seeger, Ärztlicher Geschäftsführer des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM), und Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU, denen auch die wissenschaftliche Leitung des Hochschulsymposiums oblag. Der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, Leiter der Medizinischen Klinik für Hämatologie sowie der Klinik für Internistische Onkologie und Palliativmedizin am UKGM, referierte beim Symposium zum Thema „Gesundheitsnetzwerke von universitärer Maximalmedizin bis hin zur Praxis“.

Seit dem Jahr 2001 geben die Hochschulsymposien wichtige Impulse für die öffentliche Diskussion zur zukünftigen Gestaltung der Hochschulen. Führende Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Wissenschaftsmanagement, Politik, Wirtschaft und Medien kommen dabei zusammen, um gemeinsam Lösungen für die aktuellen Herausforderungen zu finden und im Gespräch neueste Ideen auszutauschen.

Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Tagungsband veröffentlicht.



Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier (l.) mit Prof. Stefan Peters.

der Schutz der Biodiversität – sind eng mit den Aktivitäten des Instituto CAPAZ verbunden“, so Peters. Getragen von einem Konsortium deutscher und kolumbianischer Universitäten fördert das Instituto CAPAZ den Friedensprozess in Kolumbien durch Forschung sowie Aus- und Weiterbildung und berät Akteuren und Akteure in Politik und Gesellschaft.

Die JLU ist Projektleiterin und deutsche Konsortialführerin des Instituto CAPAZ. Sie setzt mit dieser Arbeit ihr langjähriges Engagement in Kolumbien fort, das die strategische Partnerregion der JLU in Lateinamerika ist. Die JLU hat die Konsortialführerschaft bei den beiden größten deutsch-kolumbianischen Projekten, die über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert werden: Neben dem Instituto CAPAZ ist dies das deutsch-kolumbianische meereswissenschaftliche Exzellenzzentrum CEMarin, das der DAAD seit dem Jahr 2010 fördert. Mit dem Instituto CAPAZ leistet die JLU nun einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung einer friedvollen Zukunft des Partnerlandes.

„Entlang den Gräben“

Lesung mit Navid Kermani zum Abschluss der Ringvorlesung des Präsidenten – Spurensuche in einem Gebiet, das östlich von Deutschland beginnt und sich bis zum Orient erstreckt

chb. Schützengräben, mentale Gräben zwischen Ost und West, zwischen Stadt und Land, zwischen Europabefürwortern und Europegegnern, zwischen Bürgerinnen und Bürgern und den EU-Institutionen – die Liste der Gräben, die uns in Europa trennen, ließe sich beliebig verlängern. „Europa. Eine Welt von gestern?“ lautete – bewusst provokant – der Titel der Ringvorlesung des Präsidenten im Wintersemester.

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe, die wiederum ein treues Publikum aus Stadt und Region in die stets voll besetzte Universitätsaula lockte, stand Anfang Februar das östliche Europa im Fokus. Der in Köln lebende und vielfach ausgezeichnete Schriftsteller Navid Kermani las aus seinem Buch „Entlang den Gräben“, das im vergangenen Jahr viele Wochen lang auf der Spiegel-Bestsellerliste stand.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Europa“ benannten Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Disziplinen Defizite und Hoffnungen, die sich mit Europa verbinden; sie beleuchteten Krisenphänomene – allen voran das „Damoklesschwert Brexit, das über uns schwebt“ –, und sie zeigten Chancen auf, die ein vereintes Europa von morgen bietet. „Gräben: Das ist eine Metapher und ein Konzept, das sich wie ein roter Faden durch die Ringvorlesung gezogen hat“, resümierte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato



Über Europa im Dialog: der Schriftsteller Navid Kermani (r.) und der Politikwissenschaftler Prof. Claus Leggewie.

Mukherjee. Er zeigte sich in seiner Begrüßung am 7. Februar sehr froh darüber, dass Navid Kermani mit seiner „Reise ins östliche Europa bis nach Isfahan“ einen regionalen Schwerpunkt beleuchte, der für die JLU und ihre Forschung seit Jahrzehnten prägend sei. Der Dank des Präsidenten galt dem Gast ebenso wie dem Organisationsteam – allen voran dem Politikwissenschaftler und Inhaber der Ludwig-Börne-Proffessur Prof. Dr. Claus Leggewie, der die Ringvorlesung koordiniert und so für vielfältige Impulse gesorgt hatte.

Prof. Leggewie stellte Navid Kermani anhand seines genre- und spartenübergreifenden

Werkes vor: als Allroundschriftsteller, als Reisereporter „im besten Sinne“, als seriösen Wissenschaftler, der es verstehe, gelehrte Abhandlungen zu verfassen (u. a. auch über den Koran), als Romaner sowie als Intellektuellen, der Stellung zu den Fragen der Zeit nimmt.

Kermani hatte sich für seinen Reiseroman auf Spurensuche begeben in ein „noch immer fremdscheinendes, von Kriegen und Katastrophen zerklüftetes Gebiet“, das in der ehemaligen DDR beginnt und sich über Polen und das Baltikum, die Ukraine und den Kaukasus bis in den Iran erstreckt. Die Kernfrage an diesem Abend, so Prof. Leggewie, laute:

„Wie sieht sich Europa von einer solchen Reise aus an?“ Eine Reise, die Kermani in 54 Tagen – wenngleich mit Unterbrechungen – von Köln aus bis hin in seine „Vorfahrenheimat“ Isfahan geführt hatte. Und eine Reise, die ganz unterschiedliche Blickwinkel auf das Mitteleuropa, in dem wir hier leben, freigegeben hat. Das Europa von heute könne nur verstehen, wer auch die Perspektive der anderen einnehme, lautet nach zahlreichen Gesprächen, Geschichten und Erlebnissen ein wichtiges Fazit.

Eindrücklich sind die Schilderungen des Besuchs von Kermani in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz: „Der Moment der Scham ist

intuitiv.“ Dort habe sich für ihn – ganz physisch – die Frage der eigenen Identität gestellt: nämlich, als er sich vor einer Führung für eine Sprache entscheiden und damit einer bestimmten Besuchergruppe zuordnen musste. „Und dann hefte ich den Aufkleber an die Brust, auf dem schwarz auf weiß ein einziges Wort steht: deutsch.“ Von da an habe er sich auf der Seite der Täter und nicht der Opfer gefühlt.

Die Überlebenden des Holocaust werden bald keine Stimme mehr haben. Eine umso wichtigere Rolle für die Erinnerungskultur spielen aus Sicht Kermanis die persönliche Anschauung und damit Orte.

Gerade in Auschwitz, am Ort des Grauens, habe man zugleich den „vorteilhaftesten Blick auf Europa“, gab der Autor zu bedenken. Man spüre, wie wertvoll das Projekt Europa sei, zumal die Zeit des Werteverlusts noch gar nicht so lange her sei. Europa erscheine vor diesem Hintergrund geradezu „als ein Märchen“. Kermanis Mahnung bleibt im Gedächtnis: „Die Grundlehre des 20. Jahrhunderts ist, dass das Denken nur an das eigene Kollektiv, an die eigene Nation am Ende für jeden in den Untergang führt.“

Navid Kermani: Entlang den Gräben, Verlag C. H. Beck 2018, 442 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-406-71402-3

Ehrensensorenwürde für Friedrich Bohl

JLU verleiht Urkunde und Ehrensensorenplakette an den Präsidenten der Von Behring-Röntgen-Stiftung

dit. Weil er sich in besonderem Maße für die Kooperation der Universitäten Gießen und Marburg eingesetzt hat, ist Bundesminister a.D. Friedrich Bohl, der Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung, im Rahmen der Sitzung des Senats am 19. Dezember 2018 mit der Ehrensensorenwürde der JLU ausgezeichnet worden.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überreichte zum Auftakt die Urkunde sowie die Ehrensensorenplakette und gratulierte dem neuen Ehrensensoren herzlich: „Mit Ihrem Einsatz für die strukturierte Kooperation in der Hochschulmedizin haben Sie auch den Boden bereitet für die fruchtbare Zusammenarbeit unserer Hochschulen im Forschungscampus Mittelhessen“, betonte der Präsident.

Friedrich Bohl ist seit dem Jahr 2011 Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung, die mit einem Stiftungskapital von ca. 100 Millionen Euro zu den bedeutendsten Medizinstiftungen in Deutschland gehört. Die Stiftung fördert insbesondere wissenschaftliche Anträge, die die Zusammenarbeit beider Fachbereiche im Sinne der strukturierten Kooperation unterstützen. Das Dekanat des Fachbereichs Medizin der JLU hatte ihn aufgrund seiner Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung des Fachbereichs als Ehrensensoren vorgeschlagen.

Auf der Ehrensensoren-Urkunde heißt es, Friedrich Bohl sei bei beiden Medizin-Standorten mit einer einzigartigen Offenheit begegnet und habe sich immer für eine vorbehaltlose Gleichberechtigung eingesetzt: „Durch diesen Vorbildcharakter wurde die Zusammenarbeit der Universitäten



Der neue Ehrensensoren Friedrich Bohl (l.) mit JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

in Gießen und Marburg in unvergleichlicher Weise gefördert.“ Mit seinem Beitrag zur Gründung des Forschungscampus Mittelhessen habe der neue Ehrensensoren sich nicht nur um den für die Justus-Liebig-Universität Gießen besonders bedeutenden Fachbereich Medizin verdient gemacht, sondern er habe die Universität als Ganzes in herausragender Weise unterstützt. Dafür wurde er mit der Ehrensensorenwürde ausgezeichnet.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 19. DEZEMBER UND AM 13. FEBRUAR

d. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete, dass der Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung viele inhaltliche Aussagen enthalte, die für die JLU mit ihrem besonderen Profil interessant seien. Die JLU werde diese Chancen nutzen und dem Land entsprechende Angebote machen. Auch die in Aussicht gestellte Steigerung der Grundfinanzierung um jährlich vier Prozent sei eine gute Ausgangsposition für die anstehenden Hochschulpaktsverhandlungen. Für diese Verhandlungen werde man sich zunächst innerhalb der KHU verständigen, angestrebt sei jedoch eine gemeinsame Linie aller hessischen Hochschulen, so Mukherjee.

Klausurtagung

Bei der Klausurtagung des Präsidiums im Januar seien folgende Themen diskutiert worden: die kriteriengeleitete Definition der Akzentbereiche in der Forschung, ein Reviewprozess für das Studien- und Lehrangebot, die Prioritätensetzung bei der Forschungsinfrastruktur, die Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie sowie die mittelfristige Finanzplanung.

Mukherjee berichtete zudem, dass sich die Gleichstellungskommission neu konstituiert habe. Sie begleite unter anderem das Professorinnenprogramm III.

Zulassung Medizinstudium

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass es einen Entwurf für einen Staatsvertrag zur Zulassung zum Medizinstudium gebe. Darin seien Zulassungsquoten von 30 Prozent Hochschulzugangsberechtigung, 60 Prozent Auswahlverfahren der Hochschule und 10 Prozent Talentquote vorgesehen, zudem solle ein – an der JLU bereits eingeführt – Studierfähigkeitstest in Zukunft verbindlich sein. Dolle sagte, die JLU werde 15 Prozent der Medizinstudienplätze an Bewerberinnen und Bewerber mit medizinischer Ausbildung vergeben. Ende Februar gebe es ein Treffen im HMWK zur Umsetzung des Staatsvertrags.

Dolle wies zudem auf die laufende Studierendenbefragung hin, die bereits eine erfreulich hohe Rücklaufquote habe.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete von zwei BMBF-Bewilligungen für Kooperationsprojekte mit dem GSI in der Physik, für die Prof. Dr. Michael Düren 600.000 Euro und Prof. Dr. Stefan Schippers 900.000 Euro eingeworben haben. Zudem habe Prof. Dr. Pierre Hauck (Rechtswissenschaft) eine Bewilligung im Rahmen des EU-Programms Hercule für ein Projekt zu Betrugsbekämpfungsgesetzen in der EU erhalten.

Zur Verschlüsselung von E-Mails führte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Michael Lierz aus, dass eine End-

to-End-Verschlüsselung sowie Gateway-Lösungen nicht sinnvoll seien, da hier sowohl Sender als auch Empfänger diese Methode nutzen müssten. Mit einzeln Empfängerinnen und Empfängern ließen sich über das HRZ jedoch End-to-End-Verschlüsselungen einrichten. Auch die Nutzung der JLU-Box biete sich in einigen Fällen an.

Neue Stabsabteilungen

Ab April werde das Ressort des Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur als Stabsabteilung organisiert werden, berichtete Mukherjee, der Lierz in der Sitzung am 13. Februar vertrat. In dieser neuen Stabsabteilung StW werden dann die dort tätigen Referentinnen und Referenten, die Tierschutzbeauftragten sowie die Leitungen der großen Infrastruktureinrichtungen gebündelt. Außerdem erhalte das Büro für Chancengleichheit den Status einer Stabsabteilung.

Das HRZ werde – auch im Hinblick auf die Herausforderungen der Digitalisierung – extern evaluiert, die Ergebnisse sollen Ende des Jahres vorliegen.

Das DEAL-Konsortium habe mit Wiley eine Rahmenvereinbarung für ein bundesweites Publish&Read-Modell abgeschlossen. Die Situation mit Elsevier hingegen sei weiterhin schwierig; Kontakt mit diesem Verlag in dieser Frage sollte vermieden werden, so der Präsident.

Protokolle der Senatsitzungen im Intranet: http://www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu_intern/protokolle

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass die Sanierung des Audimax wegen gravierender Baumängel aus den 1960er-Jahren bis zum Wintersemester 2021/22 dauern werde (siehe Seite 5).

Hochschulrat

Sitzung vom 11. Januar 2019

Der Hochschulrat diskutierte in seiner 54. Sitzung eingehend die Gutachterrückmeldung zur Exzellenzstrategie und das Strategiepapier „The Liebig Concept“ und erklärte seine Unterstützung für die Entwicklung der JLU entlang der hierin festgelegten Leitlinien. Dem Budgetplan für das Jahr 2019 stimmte der Hochschulrat zu. Außerdem wurde der Hochschulrat gemäß § 63 Abs. 5 HHG an zwei Berufungsverfahren beteiligt.

Der Hochschulrat wurde über das Verfahren zur Bestellung einer Kanzlerin bzw. eines Kanzlers für die Amtszeit vom 1. Dezember 2020 bis zum 30. November 2026 und über den Sachstand zur Antragstellung in der zweiten Runde des Nachwuchspaktes informiert. Zudem befasste sich der Hochschulrat mit der Umsetzungsplanung der JLU-Internationalisierungsstrategie und der Regionalstrategie China. Weitere Themen waren der Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung, die Entwicklung der Studierendenzahlen im WS 2018/19 sowie die geplante Etablierung eines neuen Bund-Land-Instituts für Lungengesundheit.

chb/cl. Es war ein langer Weg, bis das fertige Skelett in der Hermann-Hoffmann-Akademie ausgestellt werden konnte. Das Skelett des Wals, der Anfang des Jahres 2016 vor Helgoland geborgen worden war, wurde im Institut für Veterinär-Anatomie der JLU präpariert – reichlich Knochenarbeit für die Präparatoren Ralph Blakey, Stefan Streit sowie Präparatorin Jennifer Hennemann.

Im Mai 2017 wurden die Skeletteile in die Hermann-Hoffmann-Akademie gebracht, wo sie vor der Aufhängung zunächst nachtrocknen mussten. Schüler einer Metallbauklasse der Theodor-Litt-Schule in Gießen bauten mit ihrem Lehrer Marco Schlapp zu diesem Zweck ein Stahlgerüst, das sie im Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie installierten.

Großzügige und oft unkonventionelle Unterstützung für das Projekt gab es von vielen Seiten. Bislang haben rund 200 Menschen geholfen, bei denen sich das Pottwal-Team um Prof.

Fachbereichsübergreifend – u.a. von der Kunstpädagogik (3D-Ausdruck der Wal-Zähne), der Zahnprothetik, der Veterinär-Anatomie und -Pathologie, Biologiedidaktik, der Kleintierchirurgie (Computertomographie-Aufnahmen von Flossen, Einzelwirbeln, Becken und Brustbein) – beteiligten sich Angehörige der JLU an der Präparation „ihres“ Wals bzw. unterstützten die Aktion vonseiten der JLU-Verwaltung.

Vielfältig war und ist die Unterstützung durch Firmen und Betriebe; ohne Anspruch auf Vollständigkeit waren dies zum Beispiel die Firma Wiesecker Werkzeugvermietung aus Alten-Buseck, die von der Anlieferung des Wal-Kadavers an die gesamte Hebetechnik kostenlos zur Verfügung stellte.

Der Aufbau der Stahlträger in der Hermann-Hoffmann-Akademie wurde ermöglicht durch eine Stahlspende der Firma Bieber + Marburg aus Gießen; die Bereitstellung des Gerüsts erfolgte u.a. durch den Malerbetrieb Lecke aus Pohlheim. Werkzeug für die Metallbauklasse spendete die Firma Borrmann aus Annerod, und auch von der Hessischen Staatskanzlei erhielt die Theodor-Litt-Schule für die Gerüstarbeiten einen Beitrag für Verbrauchsmaterial und Werkzeug.

Die Statik für das Stahlgerüst berechnete Mario Ohrisch (IPO – Ingenieurgesellschaft mbH für Baustatik) unentgeltlich. Und die Hermann-Hoffmann-Akademie wurde für die Metallbauklasse nicht nur beim Aufbau des Gerüsts zum Lernort: Die Firma Fischer veranstaltete dort anlässlich des Pottwal-Projekts ein Dübelseminar für die Berufsschüler. Die Kunstlehrerin Swantje Gün-



Stolz auf den Gießener Wal – das „Pottwal-Team“ der JLU (v.l.): Präparatorin Jennifer Hennemann, Prof. Carsten Staszzyk (Institut für Veterinär-Anatomie), Prof. Volker Wissemann (Co-Leitung Hermann-Hoffmann-Akademie), Prof. Martin Bergmann (Institut für Veterinär-Anatomie), Präparator Stefan Streit, Prof. Stefan Arnhold (Institut für Veterinär-Anatomie), Stefan Balsler (Hermann-Hoffmann-Akademie) und Präparator Ralph Blakey.

Höchst engagierte Wal-Helferinnen und -Helfer

Großzügige und unkonventionelle Unterstützung von vielen Seiten – Spenden werden noch für die multimediale Ausstellung zum Wal benötigt



Ein „olfaktorisches Highlight“: Ankunft des Walkadavers in Gießen im Januar 2016.



Veterinär-Anatom Prof. Carsten Staszzyk erläutert die Besonderheiten eines Wal-Schulterblatts.

Dr. Volker Wissemann und Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek (beide Hermann-Hoffmann-Akademie) sowie Prof. Dr. Martin Bergmann, Prof. Dr. Stefan Arnhold, Prof. Dr. Carsten Staszzyk (alle vom Institut für Veterinär-Anatomie der JLU) und das Präsidium herzlich bedanken. Privatleute, Firmen und Geldinstitute spendeten für die Präparation und den Aufbau des Wal-Skeletts bislang rund 70.000 Euro.

ther (Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen) modellierte einzelne Knorpel-elemente.

Das Wal-Puzzle ist nun fertig, doch Spenden werden für das Projekt immer noch benötigt. So fehlt es noch an Tablets, mit denen die begleitende Ausstellung durch verschiedene Altersgruppen von Besucherinnen und Besuchern erschlossen werden kann. Die Software für die Tablets sponsorte die Firma Tuomi.



Eine der beiden Badeenten thront zwischen dem täuschend echten künstlichen Zahnersatz. Die Elfenbeinzähne kommen aus Sicherheitsgründen in eine Vitrine in der Ausstellung.



Prof. Volker Wissemann gelingt der Coup, den Wal an die JLU zu holen.



Nichts für empfindliche Nasen: Präparator Stefan Streit schneidet das Fleisch von den Wirbeln.



Prof. Martin Bergmann begutachtet Walknochen, die bereit für die Entfettung sind.



Präparator Ralph Blakey mit der eigens für die Behandlung des riesigen Schädels angefertigten Stahlwanne.



Transport des Pottwal-Skeletts aus dem Institut für Veterinär-Anatomie in die Hermann-Hoffmann-Akademie.



Bald ist es geschafft: Prof. Stefan Arnhold mit dem Pottwal-Puzzle.



Die Metallbauklasse der Theodor-Litt-Schule baut das Gerüst für das rund 1,5 Tonnen schwere Skelett.



Carsten Staszzyk mit den Beckenknochen des Pottwals. Im Vordergrund die mittels CT rekonstruierte „Hand“.

Internationalisierung auf allen Ebenen

Mehrere Angebote für die Mobilität von administrativ-technischem Personal – Förderung von interkulturellem Austausch und Völkerverständigung – „International Networking Week“ sehr beliebt

jsr. Nicht nur Studierende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen beim Thema Internationalisierung im Fokus. Eine bedeutende Rolle spielt auch das administrative Personal als Rückgrat im universitären Alltag. Nur unter Einbeziehung dieser Zielgruppe kann es der Universität als Ganzes gelingen, einen Betrag zum interkulturellen Austausch und zur Völkerverständigung zu leisten. Die JLU legt in ihrer Internationalisierungsstrategie deshalb auch einen Schwerpunkt auf die Internationalisierung und internationale Weiterbildung der Verwaltung. Die Möglichkeiten reichen von Workshops in Gießen bis hin zu Kursen im Ausland.

Inhouse-Training

Im November 2018 hat erstmals ein umfassendes Inhouse-Training speziell für administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stattgefunden. Um auch diejenigen in den Internationalisierungsprozess einzubinden, die selbst nicht ins Ausland gehen können oder möchten, wurde innerhalb der Erasmus+

Strategischen Partnerschaft SUC-TI (Systemic Universities Change Towards Internationalisation) ein Internationalisierungs-Workshop für nichtwissenschaftliches Personal entwickelt. Das interaktive Training wurde von Meike Röhl (Akademisches Auslandsamt), Kerstin Dresing und Cornelia Schneider (beide ZfbK) konzipiert und durchgeführt und beschäftigt sich unter dem Titel „Internationalisierung – Was hat das mit mir zu tun & Was bringt das?“ mit allgemeinen Fragen zur Internationalisierung, Aktivitäten an der JLU, interkultureller Sensibilisierung sowie dem Bezug des Ganzen zum eigenen Arbeitsgebiet.

Der Workshop wird im diesjährigen Sommer- und Wintersemester erneut angeboten, nähere Informationen dazu können dem Fort- und Weiterbildungsangebot der JLU entnommen werden.

Personalmobilität Erasmus+

Die Personalmobilität über Erasmus+ hat eine lange Tradition an der JLU und richtet sich insbesondere an administrativ-technisches Personal.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zehnten „International Networking Week“ mit Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamts der JLU beim Gastwissenschaftlerempfang auf Schloss Rauischholzhausen.

Viele Angehörige der JLU haben bereits die Möglichkeit genutzt, über Erasmus+ eine Fort- und Weiterbildung oder einen Sprachkurs im Ausland zu

absolvieren – es lohnt sich! Unter der Programmlinie Personalmobilität werden eigenständig organisierte Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen von Hochschulpersonal an Hochschulen und Unternehmen in Europa und an ausgewählten Partnerhochschulen weltweit gefördert. Auch ein Sprachkursaufenthalt ist förderfähig. Die Teilnahme wird mit Reisekosten- und Aufenthaltskostenpauschalen gefördert.

„International Networking Week“

Auch die JLU bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihrer Partneruniversitäten ein attraktives Programm. So fand im vergangenen Jahr bereits die zehnte

Auflage der „International Networking Week“ an der JLU statt. Das Schwerpunktthema war die „Internationalisierung des Curriculums und internationale Studiengänge“.

Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamts stellten die Unterstützungs- und Betreuungsstrukturen für internationale Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor, Vertreterinnen und Vertreter von Fachbereichen werden ebenso eingebunden wie externe Gäste – im vergangenen Jahr beispielsweise der Dekan für die Internationalisierung der Lehre von der University of Kent (Großbritannien) sowie ein Kollege des DAAD. Zum Programm gehören auch ein Deutsch-Crash-

kurs, Campus-Besuche und ein kulturelles Begleitprogramm.

„Jedes Jahr aufs Neue gilt es, im Programm die richtige Balance zwischen thematischem Input und Raum für Austausch und Freizeit zu finden. Das ist trotz mittlerweile zehnjähriger organisatorischer Erfahrung immer noch eine kleine Herausforderung“, so Erasmus+ Hochschulkordinatorin Julia-Sophie Rothmann, die sich mit ihrem Organisationsteam über das positive Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer freut.

So resümiert Marina Kostrica aus Belgrad: „Wir waren von Ihrer Gastfreundlichkeit und den Einblicken in Ihre Universität begeistert. Aber auch die eingeladenen Gäste waren wirklich alle cool, wir hatten viele gemeinsame Themen und haben auch erste Kontakte für Kooperationen aufgestellt. Sie haben ein gutes Gleichgewicht zwischen Theorie und kulturellen Aktivitäten aufgebaut – alles war perfekt!“

Impulse durch Vielfalt

So unterschiedlich die Gruppen der „International Networking Week“ von Jahr zu Jahr sind, eines haben sie alle gemeinsam: Es gibt immer neue Impulse und Denkanstöße durch die Vielfalt. Davon profitieren nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU.

Die nächste „International Networking Week“ an der JLU steht bereits vor der Tür: Sie findet vom 17. bis 21. Juni 2019 unter dem Titel „Internationalisation of Administrative Staff“ statt.

www.uni-giessen.de/international/erasmus/pm/staffmob



Thematische Arbeit, Raum für Austausch und Freizeit: Viel positives Feedback gab es für das Organisationsteam der „International Networking Week“ (INW) im Akademischen Auslandsamt. Die nächste INW findet vom 17. bis 21. Juni statt.



Außenstelle in Australien

Universität Gießen wird einen „JLU Information Point“ an der Macquarie University in Sydney einrichten – Pilotprojekt an drei Standorten weltweit – Gespräche mit strategischen Partneruniversitäten in Sydney und Melbourne

pm/chb. In der Internationalisierungsstrategie der JLU spielt Australien als eine von sieben strategischen Partnerregionen weltweit seit vielen Jahren eine herausragende Rolle. Besonders intensiv ist die Kooperation – vor allem in den Geistes- und Kulturwissenschaften – mit der Macquarie University in Sydney, mit der die JLU in diesem Jahr das zwanzigjährige Jubiläum ihres Kooperationsabkommens feiern wird. Im Jubiläumsjahr wird die Universität Gießen einen „JLU Information Point“ als universitäre Außenstelle an der Macquarie University einrichten.

Ein entsprechendes Memorandum of Understanding unterzeichneten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und sein australischer Kollege Prof. S. Bruce Dowton an der Macquarie University in Sydney. Zahlreiche weitere Gespräche zur Intensivierung der Kooperation mit der Macquarie University wie auch mit der zweiten strategischen Partnerinstitution der JLU in Australien, der Monash University in Melbourne, standen Mitte Januar auf dem Programm der Australienreise des JLU-Präsidenten, so unter anderem mit dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Sydney, Peter Silberberg, und mit der Leiterin des

Informationszentrums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Sydney, Katharina McGrath.

Sichtbarkeit down under

Der JLU Information Point an der Macquarie University wird die Sichtbarkeit der JLU down under deutlich erhöhen: In dieser Außenstelle wird Interessierten vor Ort das Studienangebot der JLU vorgestellt, australische Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden mit Blick auf geplante Aufenthalte in Deutschland und entsprechende Fördermöglichkeiten beraten. Insgesamt soll der JLU Information Point die Marketing- und Rekrutierungsaktivitäten der JLU in Australien auf eine neue Stufe heben.

JLU Information Points werden in einem ersten Pilotprojekt in den kommenden Monaten an drei der wichtigsten Partneruniversitäten der JLU weltweit eingerichtet: neben der Macquarie University in Sydney an der Universidad de Los Andes in Bogotá (Kolumbien) sowie an der Universität Lodz (Polen). Die drei Partneruniversitäten sind wiederum dazu eingeladen, an der JLU ihrerseits Außenstellen zu eröffnen.

Monash University Melbourne

An der Monash University in Melbourne, der zweiten Station der Australienreise des JLU-Präsidenten, stand die Weiterentwicklung der bereits intensiven Kooperation im lebenswissenschaftlichen Bereich im Vordergrund. Die Monash University gehört zu den führenden Forschungs-



„JLU Information Point“ an der Macquarie University in Sydney: Ein Memorandum of Understanding unterzeichneten JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (v.l.) und sein australischer Kollege Prof. S. Bruce Dowton MD, Vice-Chancellor & President. Im Hintergrund (v.l.) Prof. Martina Möllering, Executive Dean Faculty of Arts, Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU, und Prof. Isak Pretorius, Deputy Vice-Chancellor Research.

universitäten Australiens. Von herausragender Bedeutung für die Kooperation ist das internationale Graduiertenkolleg (IGK) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders“ (IGK/GRK 1871), das erste von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte deutsch-australische Graduiertenkolleg überhaupt. Die Forscherinnen und Forscher beschäftigen sich mit den Ursachen männlicher Unfruchtbarkeit und leisten auch im internationalen Vergleich Pionierarbeit; im Fokus steht dabei das gemeinsame Programm zur Förderung australischer und deutscher Doktorandinnen und Doktoranden.

Sprecher auf deutscher Seite ist Prof. Dr. Andreas Meinhardt, Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU, auf australischer Seite

Prof. Kate L. Loveland, Ph.D., Department of Molecular and Translational Sciences in the School of Clinical Science at Monash University, Head of the Centre for Reproductive Health at the Hudson Institute of Medical Research.

Liebig-Professur

Prof. Loveland hat an der JLU seit dem Jahr 2014 eine Liebig-Professur inne. Prof. Mukherjee überreichte ihr im Rahmen der Kooperationsgespräche die Urkunde zur Verlängerung der Liebig-Professur und würdigte ihr herausragendes Engagement: „Prof. Lovelands Wirken belegt, dass es trotz aller Internationalisierungsprogramme und -strukturen stets individuelle und exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind, die in-

ternationale Forschungszusammenarbeit vorantreiben. Prof. Loveland und ihre Kolleginnen und Kollegen in Australien und Deutschland im gemeinsamen Internationalen Graduiertenkolleg zeigen beispielhaft, welchen Wert internationale Zusammenarbeit in der Forschung und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat.“



Prof. Kate Loveland, Inhaberin der Liebig-Professur

Polen vor den Wahlen

Tagung „Weichenstellungen für Europa und den deutsch-polnischen Dialog“

pm/chb. In Polen finden in diesem Jahr drei Wahlen von zentraler Bedeutung statt: Im Mai die EU-Wahlen und im Herbst die Parlamentswahlen; anschließend wird der Staatspräsident direkt gewählt. Diese Wahlen werden Antworten darauf geben, wie sich Polen in Europa verorten wird, und sie werden Weichenstellungen für das deutsch-polnische Verhältnis liefern.

Der Historiker Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg und der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig-Börne-Professur, haben vor diesem Hintergrund Mitte Februar im Margarete-Bieber-Saal eine öffentliche Tagung zum Thema „Polen vor den Wahlen. Weichenstellungen für Europa und den deutsch-polnischen Dialog“ organisiert.

Sind viele polnische Diskurse und Konflikte mit deutschen (oder italienischen, französischen und belgischen) Problemen vergleichbar? Wie müsste eine moderne europäische Sozial- und Europapolitik aussehen? Wie diskutiert man angesichts historischer Belastungen kritisch und solidarisch auf europäischer Ebene? Und vor allem: Wie kann ein deutsch-polnischer Dialog gelingen? Die Veranstalter haben eine Plattform geschaffen, um mit namhaften Expertinnen und Experten die neueren Entwicklungen in Polen, die von deutscher Seite oft oberflächlich als „neuer Nationalismus“ oder als „Nationalpopulismus“ verstanden werden, in ihren wenig bekannten Hintergründen und tieferen Ursachen zu diskutieren.



Herzliches Willkommen für Neuberufene

Sie ist mittlerweile gute Tradition an der JLU: die Willkommensveranstaltung für neuberufene Professorinnen und Professoren. In diesem Jahr hatte das Präsidium am 12. Februar ins Restaurant Heyligenstaedt eingeladen. Die Veranstaltung ermöglichte den Austausch der Neuberufenen untereinander sowie mit dem Präsidium und den Dekanin-

nen und Dekanen. Außerdem erhielten die Neuberufenen Informationen zu Forschung und Lehre, Transfer, baulicher Entwicklung, wissenschaftlicher Infrastruktur, Personalentwicklung, Gleichstellung und Internationalisierung an der JLU. Die Gießener Hochschulgesellschaft unterstützt die Veranstaltung.

Zusammenarbeit der Universitätsmedizin in Mittelhessen weiter gestärkt

Marburger Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) erhält Außenstelle in Gießen – Kooperationsvertrag unterzeichnet

Bei der Betreuung klinischer Studien werden die JLU und die Philipps-Universität Marburg (UMR) künftig enger zusammenarbeiten. Dazu wird das Koordinierungszentrum für Klinische Studien der UMR (KKS Marburg) eine Außenstelle in Gießen eröffnen. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung haben JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, UMR-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Krause, die beiden Medizindekane für Klinische Studien der UMR (KKS Marburg) am 17. Dezember 2018 unterzeichnet. Durch die Gründung der „KKS Marburg Außenstelle am Fachbereich Medizin der JLU“ sollen beide Standorte gestärkt werden.

„Das KKS Marburg ist als herausragendes Leistungszentrum zur Unterstützung der klinischen Forschung bundesweit anerkannt. Durch die institutionelle Ausweitung seiner Tätigkeit auf den Standort Gießen wird die klinische Forschung an beiden Universitäten wesentlich gestärkt“, sagte die UMR-Präsidentin. „Mit

unseren personellen und finanziellen Ressourcen können wir zu einer Verbreiterung der bestehenden Basis des KKS beitragen“, sagte ihr Gießener Kollege Prof. Mukherjee. „Davon kann die Forschung an beiden Standorten nur profitieren.“

Die KKS-Außenstelle wird im Medizinischen Lehrzentrum der JLU – in unmittelbarer Nähe zum Dekanat – beheimatet sein. Das KKS kümmert sich bei klinischen Studien unter anderem um Antragsvorbereitung, Unterstützung bei Verträgen, Projektkalkulation und die Übernahme von Sponsorpflichten. Darüber hinaus wird ein Pool von so genannten „Study Nurses“ (Studentenassistentinnen und -assistenten) an der Außenstelle in Gießen eingerichtet und verwaltet.

„Klinische Studien stellen den entscheidenden Schritt der Umsetzung der Ergebnisse der Grundlagenforschung in innovative Therapieverfahren dar. Das Koordinierungszentrum für Klinische Studien Marburg kann auf

eine fast 20-jährige Arbeit in der patientenorientierten klinischen Forschung auf internationalem

Spitzenniveau zurückblicken, und als damaliger Initiator des KKS Marburg empfinde ich eine

ganz besondere Freude über die Entwicklung, die dieses Zentrum dank der Leitung von Carmen

Schade-Brittinger genommen hat“, erklärte Prof. Dr. Helmut Schäfer, Dekan des Fachbereichs Medizin der UMR.

Der Fachbereich Medizin der JLU unterstützt den personellen Aufbau des KKS in Gießen mit 320.000 Euro pro Jahr. Die Dauer der Kooperation ist auf fünf Jahre angelegt, eine erste Evaluation erfolgt nach drei Jahren. „Von der neuen Struktur erhoffen wir uns eine wesentliche Unterstützung für unsere klinische Forschung und rechnen mittelfristig mit einem erhöhten Drittmittel-aufkommen“, betonte Prof. Dr. Wolfgang Weidner, der Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU.

Das KKS Marburg wurde im April 2000 als eine eigenständige Einrichtung des Fachbereichs Medizin der UMR gegründet. Es betreut klinische Studien unter anderem in den Fachgebieten Onkologie, Innere Medizin, Neurologie, Chirurgie, Psychotherapie, Zahnmedizin und weiteren Disziplinen.



Freuen sich über die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung (v.l.): Prof. Helmut Schäfer, Dekan des Fachbereichs Medizin der Philipps-Universität Marburg (UMR), JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Carmen Schade-Brittinger, Leiterin der KKS Marburg, UMR-Präsidentin Prof. Katharina Krause und Prof. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU.

Von Bauplänen abgewichen und Material eingespart

Gravierende Baumängel aus den 1960er-Jahren verzögern die Audimax-Sanierung – Haus A im Philosophikum II kann erst zum Wintersemester 2021/22 wieder bezogen werden

Wie sich im Rahmen der laufenden Sanierung des Audimax herausgestellt hat, werden die Baumaßnahmen wegen gravierender Baumängel aus den 1960er-Jahren deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen als geplant. Die Mängel waren anhand der Bauunterlagen so nicht vorhersehbar und machen die zunächst geplante Wiederaufnahme des Lehrbetriebs zum Wintersemester 2019/20 unmöglich.

Die JLU geht von einer Verschiebung des Fertigstellungstermins um bis zu zwei Jahre aus; das Haus A im Philosophikum II einschließlich Audimax, Hörsäle und Institutsbereich kann daher erst zum Wintersemester 2021/22 wieder bezogen werden.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, wurde bei der Errichtung des Gebäudes in den 1960er-Jahren massiv von den vorhandenen Bauplänen abgewichen und Material eingespart. So zeigten sich Mängel in der Betondeckung, bei den Klinkerwänden und generell bei der Bauausführung. Diese waren bei der Vorplanung in diesem Ausmaß nicht zu erwarten und auch im Rahmen der zuvor durchgeführten Gebäudeuntersuchung nicht



Vor der Sanierung: Haus A im Campusbereich Philosophikum II.

ersichtlich. Die zu erwartende Bauzeitverlängerung ergibt sich aus den zusätzlichen Maßnahmen, die jetzt zur Sicherung des Gebäudebestands ergriffen werden müssen.

Aufgrund der speziellen Gegebenheiten im Audimax – beispielsweise die Unterkellerung – geht die JLU derzeit davon aus, dass die baulichen Mängel nur Haus A betreffen. Es werden aber auch an den anderen zeitgleich errichteten Gebäuden des Philosophikums II bauliche Untersuchungen durchgeführt.

Die betroffenen Nutzerinnen und Nutzer können die aktuellen Interims-Unterbringungen auch weiterhin für ihre Lehrveranstaltungen nutzen.

www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft

JLU-Leihräder auch am Hauptgebäude

Neue Stationen in Betrieb – Am Universitätszentrum, am BFS und im Campusbereich Veterinärmedizin gibt es nun Nextbikes

Die JLU ist jetzt noch mobiler: Seit Anfang Januar können sich Nextbike-Nutzerinnen und -Nutzer auch am Hauptgebäude im Universitätszentrum aufs Rad schwingen. Damit rückt das Leihradnetz der JLU, das im vergangenen Sommer zunächst in den äußeren Campusbereichen eingeführt wurde, auch auf Wunsch vieler Nutzerinnen und Nutzer näher an die Innenstadt heran.

Zusammen mit zwei weiteren neuen Stationen am Biomedizinischen Forschungszentrum (BFS) und im Campusbereich Veterinärmedizin gibt es mittlerweile 17 Gießener Leihrad-Standorte an der JLU, an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und am Bahnhof. Die Abstellanlage am Hauptgebäude der JLU befindet sich direkt an der Parkplatz-Zufahrt in der Stephanstraße.

Die JLU, die den Umstieg vom Auto auf andere Verkehrsmittel weiter fördern möchte, ist sehr zufrieden mit der Resonanz auf das in Kooperation mit der THM und dem AstA eingeführte Leihradsystem. Die Fahrräder werden gut genutzt, etwa zu zwei Dritteln von Studierenden und zu einem Drittel von Nicht-Studierenden.

Voraussetzung für die Nutzung ist eine individuelle Registrierung

im System des Anbieters Nextbike. Die Studierenden können bei Auswahl des Partners JLU über ihren Semesterbeitrag die ersten 30 Minuten jeder Fahrt kostenlos nutzen. Bedienstete erhalten für berufliche Fahrten mit den Leihrädern in Absprache mit den Vorgesetzten eine Kostenrückerstattung für Einzelfahrten und Jahrestickets.

www.uni-giessen.de/leihrad



Seit Anfang Januar gibt es eine Leihradstation am JLU-Hauptgebäude.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung Planung und Entwicklung

Dr. Uwe Mayer, bislang Referent für universitäre Entwicklungsplanung, hat zum 15. Februar die aus Mitteln der Exzellenzstrategie (Unipauschale) neu geschaffene Referentenstelle für strategische Berufsplanung in der Stabsabteilung Planung und Entwicklung übernommen. Er wird sich insbesondere der engeren Verknüpfung von Berufungsverfahren mit der universitären Entwicklungsplanung widmen.

Kontakt: uwe.mayer@admin.uni-giessen.de, Telefon: 0641 99-12088

Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (StF)

Seit Januar ist Katharina Diehl zentrale Ansprechpartnerin bei allen Anträgen auf Forschungsförderung an die Projektträger des Bundes, darunter Fördermaßnahmen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Zusätzlich betreut sie die Administration der Promotionsstipendien der JLU.

Kontakt: katharina.diehl@admin.uni-giessen.de, Telefon: 0641 99-12118

Dezernat D Finanz- und Rechnungswesen / Beschaffung

Mike J. Volkmann ist seit Januar in der Abteilung Finanzbuchhaltung / Externes Rechnungswesen insbesondere zuständig für die Sachbearbeitung von Steuer- und Zollangelegenheiten der JLU. Er steht als Ansprechpartner zu Fragen der Steuerpflicht (insbesondere Umsatzsteuer, Ertragssteuer/Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Quellensteuer) zur Verfügung.

Kontakt: mike.j.volkmann@admin.uni-giessen.de, Telefon: 0641 99-12431

Büro für Chancengleichheit

Girls' Day & Boys' Day

Am 28. März 2019 beteiligt sich das Büro für Chancengleichheit erneut an der bundesweiten Boys'-Day-Kampagne. Die Mitarbeiterinnen des Büros für Chancengleichheit geben den Schülern an diesem Tag Einblicke in ihre vielfältigen Arbeitsbereiche rund um Chancengleichheit, Gleichstellung und Antidiskriminierung. Bei der Kampagne Girls' Day & Boys' Day handelt es sich um einen Beitrag zur beruflichen Orientierung von Schülerinnen und Schülern. Alle Mitglieder, Einrichtungen, Institute, Zentren und Abteilungen der JLU sind herzlich eingeladen, ihre Tätigkeitsfelder vorzustellen und für den Girls' Day oder den Boys' Day ein passendes Tagesprogramm für interessierte Schülerinnen und Schüler anzubieten. Für Rückfragen steht das Büro für Chancengleichheit gerne zur Verfügung.

www.uni-giessen.de/girlsundboysday

Büro der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten

Broschüre zum Internationalen Frauentag 2019

Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der JLU veröffentlicht in Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt und dem Zentrum für Medien und Interaktivität der JLU eine Broschüre anlässlich des Internationalen Frauentags 2019. Das Booklet greift Inhalte der Jubiläumsveranstaltung „Frauenwahlrecht. Bewegte Zeiten seit 1918“ auf und erinnert damit an die wegweisende Errungenschaft des Frauenwahlrechts in Deutschland. Darüber hinaus werden Wissenschaftlerinnen der JLU porträtiert und vorgestellt, die in den vergangenen Jahrhunderten unkonventionelle Wege einschlugen und die akademische Welt grundlegend verändert haben. Die Broschüre kann bei der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der JLU bezogen werden.

Workshop für dezentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

Gleichstellungs- und Genderfragen sind für dezentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte in vielfältigen Konstellationen relevante Themenfelder. In Zusammenarbeit mit zwei Juristinnen des Deutschen Hochschulverbands organisiert das Büro der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten am 14. März 2019 von 9 bis 16 Uhr den Workshop Rechte und Pflichten in Gleichstellungsfragen an Hochschulen für dezentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte. Die Veranstaltung ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten rechtlichen Rahmenbedingungen, die für die Umsetzung von Gleichstellungsaufgaben an Hochschulen von zentraler Bedeutung sind. Neben verfassungsrechtlichen Grundlagen werden hochschul-, arbeits- und beamtenrechtliche Fragen erörtert.

www.uni-giessen.de/org/admin/dez/c/personalentwicklung/weiterbildung

Empathische Gesprächsführung

Fachbereichsübergreifendes Lehrprojekt stärkt Gesprächskompetenz im Umgang mit Hilfesuchenden – Praktische Übungen

pm/cl. Studierende der JLU können ihre Kompetenzen in der Kommunikation mit Hilfesuchenden durch Gespräche mit ausgebildeten Schauspielgesprächspartnerinnen und -gesprächspartnern erweitern.

Die Pilotveranstaltungen in der Zahnmedizin und der Veterinärmedizin in diesem Wintersemester waren ein Erfolg. „Die Studierenden sind begeistert, auch wenn es den Einzelnen zunächst Überwindung kostet, sich dem simulierten Gespräch vor laufender Kamera und den Kommilitoninnen und Kommilitonen zu stellen“, so Projektleiterin Prof. Dr. Renate Deinzer (Institut für Medizinische Psychologie, FB 11). Aktuell werden Veranstaltungen im Bereich Pädagogik und Psychologie für das kommende Semester vorbereitet. Weitere Bereiche haben Interesse bekundet.

In den Veranstaltungen lernen die Studierenden grundlegende Theorien zur Gesprächsführung kennen und erweitern ihre eigenen Fertigkeiten. Insbesondere werden sie dafür sensibilisiert, empathisch auf ihre Gesprächspartnerinnen und -partner einzugehen und sie in weitere Schritte wie die Behandlungsentscheidung oder die Therapieplanung einzubeziehen. Noten gibt es nicht – es darf ausprobiert werden, was förderlich für das Gespräch ist.

Das Projekt „Lehre mit Schauspielgesprächspartnerinnen und -gesprächspartnern“ wird aus Mitteln des Landes Hessen zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an hessischen Hochschulen (QSL-Mittel) finanziert.

www.uni-giessen.de/mp/SGP

EU-Mittel für Gründungsförderung

Land Hessen unterstützt das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) mit rund 193.400 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) – Etablierung einer Gründungskultur

cl. Das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) als gesamtuniversitäre Gründungsberatungsstelle der JLU erhält eine Förderung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE): Rund 193.400 Euro stellt das Land Hessen aus dem EFRE für die Gründungsförderung an der JLU zur Verfügung. Das Ziel dieses Projekts ist es, eine wahrnehmbare Gründungskultur an der JLU zu etablieren. Geschehen soll dies durch verschiedene Maßnahmen zur Sensibilisierung für Gründungsthemen und die verstärkte Motivation zur Existenzgründung.

Prof. Dr. Monika Schuhmacher, Professorin für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement, Gründungsbeauftragte der JLU sowie Direktorin des ECM, freut sich sehr über die Fördermittel: „Diese Drittmittelinwerbung belohnt unsere Arbeit am ECM und ermöglicht uns, die Gründungsförderung mithilfe verschiedener Maßnahmen stärker in alle elf Fachbereiche der JLU zu tragen.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte allen Beteiligten herzlich zu diesem Erfolg: „Mit einer intensivierten Gründungsförderung stärken wir auch die Region Mittelhessen und Rhein-Main durch die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft und wirken zudem in die Gesellschaft hinein. Dazu leisten diese Fördermittel, für die ich dem Land Hessen sehr dankbar bin, einen wichtigen Beitrag.“

Durch die Förderung stehen dem ECM Mittel zur Verfügung, um unter anderem einen universitätsweiten Ideenwettbewerb zur Existenzgründung an der



Freude über die EU-Förderung für das ECM (v.l.): Tristan Herbold, ECM-Geschäftsführer, Prof. Monika Schuhmacher, Gründungsbeauftragte der JLU, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Franziska Deutscher, JLU-Referentin für Wissens- und Technologietransfer.

JLU zu etablieren. Der erste „Idea Slam“ wird am 23. Mai in der Aula im Universitätshauptgebäude stattfinden. Alle Angehörigen der JLU sind eingeladen, hierfür beim ECM eine Geschäftsidee einzureichen, die sie vor einer Jury und Gästen präsentieren können.

ECM-Stipendien

Ferner kann das ECM nun Gründerteams, die eine Geschäftsidee bereits weiter ausgearbeitet haben, eine bestimmte Anzahl an Arbeitsplätzen im Coworking-Space der Gießener Beta Box anbieten. Mit einem ECM-Stipendium sollen Gründerteams in einem frü-

hen Stadium der Entwicklung gefördert werden. Das ECM plant zudem ein Mentoringprogramm. Es zielt darauf ab, qualifizierte Sparringpartner innerhalb der JLU und des mittelhessischen Gründerökosystems für Gründerteams zu akquirieren, die Gründerinnen und Gründern dabei helfen, ihre Idee in eine Unternehmensneugründung zu überführen.

Seminar zur Existenzgründung

Des Weiteren wird das ECM ab dem kommenden Sommersemester ein Seminar etablieren, das von Studierenden aller Fachbereiche besucht werden kann.

Hier sollen auch externe Gründerinnen und Gründer sowie Expertinnen und Experten einbezogen werden, um das Thema Existenzgründung ganzheitlich und stark anwendungsbezogen abzubilden: von der ersten Idee über einen Geschäftsplans bis hin zum Gespräch mit Kapitalgebern.

Alle gründungsinteressierten Angehörigen der JLU sind herzlich eingeladen, sich persönlich, per Telefon oder E-Mail über die Angebote des ECM zu informieren oder sich aktiv in die universitäre Gründungsförderung einzubringen.

www.uni-giessen.de/ecm

Hilfe bei Prüfungsangst, Zeitdruck, Motivationsverlust

Studiencoaching-Team am ZfbK unterstützt Studierende durch studienbezogene psychologische Beratung – Offene Sprechstunde

Von Debora Peine und Dr. Gabi Wotschke-Krämer

Schwierigkeiten im Studium können viele Gründe haben: Viele Studierende fühlen sich durch persönliche Probleme, Doppelbelastungen durch Job und Studium oder Prüfungsangst belastet. Lernschwierigkeiten können die Motivation senken, sich mit Hausarbeiten, Referaten und Praktika zu beschäftigen, und manchmal spukt Studierenden auch die Frage im Kopf herum, ob das Studium bzw. der Studiengang überhaupt „das Richtige“ für sie ist.

Seit dem Wintersemester 2012/13 bietet das Studiencoaching am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) Studierenden aller Fachbereiche die Möglichkeit, studiumsbezogene Fragen in einem individuellen Coaching zu bearbeiten.

Die Anliegen sind so unterschiedlich wie die Menschen, die das Coaching aufsuchen: Sie reichen von Eingewöhnungsschwierigkeiten zu Studienbe-



Von individuellem Coaching – hier eine Beratungssituation mit Dr. Gabi Wotschke-Krämer (l.) – bis hin zu Workshops und Seminaren reichen die Angebote des Studiencoachings.

ginn bis zur Abgabe der Masterarbeit und der Vorbereitung auf die letzten Prüfungen. Das Ziel

des Studiencoachings ist es, die individuelle Studierkompetenz zu stärken. Jenseits möglicher persönlicher Herausforderungen können auch fehlende Arbeitstechniken einem Studienerfolg entgegenstehen. Daher bietet das Team des Studiencoachings neben dem individuellen Coaching auch Workshops und Seminare zu Themen wie „Effektiv Lernen“ oder „Zeitmanagement, Ziele und Motivation“ an, die auch in das fachliche Curriculum integriert werden.

Wie hilfreich das Angebot ist, zeigt eine Evaluation aus dem vergangenen Jahr: Rund 90 Prozent der (ehemaligen) Ratsuchenden würden das Studiencoaching

weiterempfehlen. Als hilfreich erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten und Ressourcen entdecken und durch konkrete Tipps Handlungsalternativen entwickeln konnten. Auch schätzten sie, dass die Beratung universitätsintern stattfindet und die Beraterinnen nahe am Unialtag dran sind.

Von dem Angebot profitieren indirekt auch die Lehrenden: Sind wichtige Fragen geklärt, Entscheidungen getroffen und Lösungen gefunden, können sich Studierende viel effektiver und motivierter mit den fachlichen Inhalten auseinandersetzen.

Studiencoaching am ZfbK

Die psychologischen Beratungen erfolgen anliegen-, ressourcen- und lösungsorientiert und sind kostenfrei und vertraulich. Ratsuchende können über Stud.IP einen 90-minütigen Beratungstermin reservieren und bei Bedarf mehrere Termine in Anspruch nehmen.

Beraterinnen:

Dipl.-Psych. Debora Peine & Dr. Gabi Wotschke-Krämer (Dipl.-Psych.), E-Mail: studiencoaching@zfbk.uni-giessen.de
Karl-Glöckner-Straße 5A (Raum 122), 35394 Gießen
Offene Sprechstunde (ohne Anmeldung): dienstags von 9 bis 10 Uhr

www.uni-giessen.de/studiencoaching

Lebenswichtige Wechselbeziehungen

d. Sie zählen in Europa zu den Lebensräumen mit der höchsten biologischen Vielfalt, sind aber durch Nutzungsänderungen stark bedroht: Kalkmagerrasen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Gießen, Göttingen und Würzburg haben die Bestäubergemeinschaften in diesen gefährdeten blütenreichen Grünländern untersucht. Sie konnten zeigen, dass die Bestäubernetzwerke aus Wildbienen und Schwebfliegen mit zunehmendem Verlust an Kalkmagerrasenflächen dramatisch verarmen. Aus diesem Befund lassen sich wichtige Schlussfolgerungen auch für andere Ökosysteme ziehen – immerhin hängen über 70 Prozent der in Europa angebaute Nutzpflanzen von Insektenbestäubung ab.



Eine Schwebfliege (Helophilus sp.) auf der Blüte einer Wiesen-Flockenblume.

„Angesichts des Rückgangs der Insektenbiomasse in Deutschland um 75 Prozent zeigen diese Ergebnisse, wie wichtig es ist, dass wir uns auch auf die mit dem Artenverlust verbundenen Veränderungen der Wechselbeziehungen zwischen den Organismen konzentrieren“, sagt Prof. Dr. Volkmar Wolters, Leiter der AG Tierökologie an der JLU und Koautor der in der Fachzeitschrift „Ecology“ veröffentlichten Studie. „Denn diese Wechselbeziehungen sind der Motor unserer Ökosysteme.“



Wiesen-Flockenblume mit einer Furchenbiene (Lasioglossum sp.).

Die Forscherinnen und Forscher untersuchten 32 in der Nähe von Göttingen gelegene Kalkmagerrasen. Dabei fanden sie heraus, dass die Verkleinerung der Flächen von fünf auf 0,03 Hektar zu einem Verlust von 80 Prozent der Interaktionsmöglichkeiten zwischen Bestäubern und

Pflanzen führte. Die Struktur der verbleibenden kleinen und eng verknüpften Bestäubernetze wird besonders durch den Verlust der Wildbienen beeinflusst. Schwebfliegen, die als robuster gegenüber Umweltstörung gelten, konnten diesen Funktionsverlust



Ökosystem Kalkmagerrasen: Flächenverlust führt zu dramatischer Verarmung an Bestäubern – Wissenschaftlerteam der Universitäten Gießen, Göttingen und Würzburg zeigt die Auswirkungen von Habitatverlusten auf Bestäubergemeinschaften

Dr. Birgit Jauker bei der Datenaufnahme mit einem Insektenkescher auf einem Kalkmagerrasen.

nicht ersetzen. Die weitreichenden Konsequenzen für das einmalige Ökosystem wurden deshalb deutlich, weil die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer aufwändigen Analyse erstmals den Beitrag verschiedener Bestäubergruppen zur Netzwerkstruktur quantifizieren konnten.

„Spezialisierte Interaktionen, bei denen die Partner wenig Ausweichmöglichkeiten haben, sind besonders bedroht“, erläutert Dr. Frank Jauker, Erstautor der Studie und Mitarbeiter an der Professur für Tierökologie der JLU. Übrig bleiben Generalisten, die wegen ihrer geringen Ansprüche

an die jeweiligen Interaktionspartner weniger leistungsfähig sind. „Es ist für uns erstaunlich und sehr beunruhigend, dass Wildbienen und Schwebfliegen, die in ihrer Funktion doch so verschieden sind, ähnliche Muster zeigten.“ Eine unter Expertinnen und Experten weit

verbreitete Meinung könnte sich somit als Irrtum erweisen: Gemeinschaften, in denen Arten mit sehr unterschiedlichen Eigenschaften interagieren, seien relativ unempfindlich gegen Umweltveränderungen. DOI: 10.1002/ecy.2569

Braunalgenextrakt bei Lungenhochdruck

Forscherteam des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) entwickelt neuen therapeutischen Ansatz

d. Lungenhochdruck (pulmonale Hypertonie, PH) ist eine schwere Krankheit der Lunge und des Herzens – und er ist nicht heilbar. Zwar können Medikamente das Leiden Betroffener lindern, dennoch nimmt die Erkrankung in der Regel einen fortschreitenden und lebensbedrohlichen Verlauf, so dass letztlich eine Lungentransplantation erforderlich ist.

„Charakteristisch für die pulmonale Hypertonie ist der krankhaft erhöhte Blutdruck im Lungenkreislauf, der zu Atemnot und verminderter körperlicher Leis-

Die Gießener Lungenforscherinnen und -forscher haben nun einen neuen Therapieansatz für Lungenhochdruck entwickelt: In einer im „American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine“ (AJRCCM) erschienenen Studie belegen sie eine Verbesserung der experimentellen pulmonalen Hypertonie durch die Gabe des Braunalgenextraktes Fucoidan. Fucoide sind sulfatierte Polysaccharide mit einem Fucose-Rückgrat, die hauptsächlich in braunen Meeresalgen vorkommen. In Japan und anderen asiatischen Ländern wird Fucoidan seit Jahrhunderten als natürliches Heilmittel mit antientzündlichen, antitumorösen und die Blutgefäße schützenden Eigenschaften verwendet.

Diese Symptome der pulmonalen Hypertonie wurden im Experiment durch die Gabe von Fucoidan deutlich abgeschwächt und der strukturelle Umbau der Lungengefäße verhindert. Die Wissenschaftlerin Dr. Tatyana Novoyatleva vom Universities of Giessen und Marburg Lung Centre (UGMLC) konnte auch den Wirkmechanismus aufklären: Fucoidan hemmt das für die Immunreaktion wichtige Protein p-Selectin.

Ihren erfolgversprechenden therapeutischen Ansatz verfolgen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nun weiter, um einen möglichen Einsatz an unter Lungenhochdruck erkrankten Menschen zu erforschen.

DOI: 10.1164/rccm.201806-11700C



Blasentang gehört zu den Braunalgen.

tungsfähigkeit führt“, erklärt der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Ralph Schermuly, Zentrum für Innere Medizin an der JLU. Er forscht mit seinem Team am Deutschen Zentrum für Lungenforschung (DZL, Hauptsitz an der JLU) an neuen Therapien gegen Lungenhochdruck. Der unheilvolle Kreislauf bei dieser Krankheit: Damit die Lunge gut durchblutet wird, muss das rechte Herz stark pumpen, was langfristig zu mehr Muskelmasse des rechten Herzens und schließlich zu einer Herzmuskelschwäche führt.

Zellen unter Stress

Dynamische Zusammensetzung von Protein-mRNA-Komplexen – DAAD fördert den Austausch mit zwei australischen Universitäten

chb. „Down under“ ganz nah: Die strategische Partnerschaft mit australischen Universitäten spielt eine bedeutende Rolle in der Internationalisierungsstrategie der JLU, die unter dem Titel „Fortschritt durch Internationalisierung“ wichtige Weichen für die Zukunft gestellt hat. Die enge wissenschaftliche Kooperation zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf beiden Kontinenten trägt in zahlreichen Fachgebieten reichlich Früchte. Dass nun ein weiteres JLU-Vorhaben zur Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Biochemie im Rahmen der Programme des Projektbezogenen Personenaustauschs (PPP-Programme) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert wird, ist ein erneuter Beleg für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Leiterin des Projekts Dynamic assembly of mRNP complexes in response to differentiation and stress (Dynamische Zusammensetzung von Protein-mRNA-Komplexen während der Entwicklung und durch Stress) ist Prof. Dr. Katja Sträßer vom Institut für Biochemie der JLU, die auf dem Gebiet der Genexpression forscht; Projektpartnerin auf australischer Seite ist Dr. Minna-Liisa Anko (Monash University und Hudson Institute of Medical Research, Melbourne). Außerdem ist Prof. Dr. Thomas Preiss (Australian National University, Canberra) an den gemeinsamen Forschungsarbeiten beteiligt.

„Die Genexpression ist der Prozess, der die im Erbgut jedes Organismus gespeicherte Information zum Leben erweckt“, erläutert Prof. Sträßer. „Je nach Entwicklungsstadium und Umweltbedingungen wird die Expression einzelner Gene hoch- oder herunterreguliert. Dies geschieht unter anderem durch die Bindung

von Proteinen an sogenannten mRNA, Abschriften der Gene, die für jedes Lebewesen unverzichtbar sind.“

Welche Proteine an welche mRNA binden und wie dies die Funktion der mRNA beeinflusst, ist jedoch unbekannt. In Zusammenarbeit mit den beiden australischen Arbeitsgruppen sollen die Proteine bestimmt werden, die an mRNA binden. Die Teams auf beiden Kontinenten wollen klären, welche Veränderungen es während der Entwicklung und vor allem auch unter Stressbedingungen gibt. „Dies ist für unser Verständnis sowohl der Funktion von Zellen als auch der Entstehung von Krankheiten wichtig“, betont die Biochemikerin.

Ermöglicht werden in dem neuen JLU-Vorhaben auf dem Gebiet der Biochemie bis zu acht Forschungsaufenthalte der Projektleitungen sowie von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in Australien beziehungsweise Gießen in den Jahren 2019 und 2020.



Foto: Colourbox.de

PPP-Programme

Zur Stärkung der Wissenschaftsbeziehungen zwischen einer deutschen und einer ausländischen Einrichtung und Förderung partnerschaftlicher Forschungsaktivitäten unterstützt der DAAD in den Programmen des Projektbezogenen Personenaustauschs (PPP-Programmen) gemeinsame, binationale Forschungsprojekte von

Geldpolitik und Unsicherheit

Austausch Kooperationsprojekt der Professur für Monetäre Ökonomik mit der Macquarie University Sydney

chb. Besonders intensiv ist die Kooperation der JLU im Rahmen ihrer strategischen Partnerschaft mit australischen Universitäten mit der Macquarie University in Sydney, mit der die JLU bereits seit 1999 ein Austauschabkommen hat – ein besonderes Jubiläum, das in diesem Jahr gefeiert wird.

Ein weiteres Beispiel für die Themenvielfalt der gemeinsam bearbeiteten Projekte kommt aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften: Um Geldpolitik und ökonomische Unsicherheit geht es in einem JLU-Vorhaben, das ab diesem Jahr im Rahmen der Programme des Projektbezogenen

Personenaustauschs (PPP-Programme) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert wird.

Projektleiter ist Prof. Dr. Peter Tillmann, Professur für Monetäre Ökonomik am Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften. Projektpartner auf australischer Seite sind Prof. Jeffrey Sheen und Dr. Ben Wang, beide vom Department of Economics an der Macquarie University.

Die Messung von ökonomischer Unsicherheit, die Unsicherheit als Determinante von Konjunktur- und Finanzzyklen, die Wirksamkeit der Geldpolitik angesichts hoher wirtschaftspolitischer Unsicherheit und die Frage, wie die Geldpolitik auf die ökonomische Unsicherheit reagieren sollte, stehen im Mittelpunkt verschiedener Teilprojekte.

Der Gießener Part nimmt vor allem die Fragestellung in den Blick, wie die Geldpolitik ausgestaltet werden soll, wenn Haushalte und Unternehmen unsicher und uneins über die Konjunktur in der Zukunft sind. Da der Zinssatz als Instrument der Geldpolitik angesichts der Nullzinsgrenze nicht mehr zur Verfügung steht, versuchen viele Zentralbanken, die Erwartungen der Öffentlichkeit und der Finanzmärkte über die Inflations- und Zinsentwicklung zu steuern. Ein hohes Maß an Unsicherheit kann die Wirksamkeit dieser Politik konterkarieren.

Antisemitismus in der Schule

Erste bundesweite Bestandsaufnahme – Pädagogische und strukturpolitische Maßnahmen nötig

pm/cl. Eine erste bundesweit vergleichende Bestandsaufnahme zu Antisemitismus in der Schule haben Prof. Dr. Samuel Salzborn vom Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) der TU Berlin und Dr. Alexandra Kurth vom Institut für Politikwissenschaft der JLU vorgelegt. Ausgehend von antisemitischen Vorfällen an deutschen Schulen haben sie in ihrem Gutachten den Wissensstand zusammengetragen und auf Herausforderungen für Forschung und Politik hingewiesen.

Für ihr Gutachten sichten Salzborn und Kurth Erkenntnisse zum Thema Antisemitismus in der Schule aus anderen Studien und der Fachliteratur. Ihr Fazit: Eine erfolgreiche schulische Intervention gegen Antisemitismus kann nur durch eine Mischung aus Aufklärung, Prävention, Intervention, schulischen Ordnungsmaßnahmen gegen Schülerinnen und Schüler sowie dienstrechtlichen Maßnahmen gegen Lehrkräfte gewährleistet werden.

Die direkte, faktenbasierte Auseinandersetzung mit Themenfeldern wie Antisemitismus, Nationalsozialismus und dem Staat Israel sowie mit jüdischer Religion, Kultur und Geschichte in den geistes- und gesellschaftlichen Schulfächern ist in vielen Lehrplänen bereits vorgesehen. „Ebenso relevant ist aber auch die indirekte Thematisierung, durch die antisemitischen Handlungen die kognitiven und emotionalen Grundlagen entzogen werden können“, so Kurth. „Das heißt, die Vermittlung von abstraktem Denken und konkretem Mit-Fühlen in künstlerisch-musischem, sportlichem und naturwissenschaftlichem Unterricht kann gerade bei jungen Schülerinnen und Schülern entscheidend zur Antisemitismusprävention beitragen.“

Neben der universitären Ausbildung von Lehrkräften und den Herausforderungen für Schulleitungen und Schulaufsichtsbehörden werden auch die bisherigen und geplanten Maßnahmen der einzelnen Bundesländer beleuchtet. „Die Stellungnahmen der Kultusministerien fielen sehr unterschiedlich aus“, sagte Salzborn. „Während zum Beispiel Rheinland-Pfalz seinen Fokus fast ausschließlich auf außerschulische und freiwillige Angebote wie Gedenkstättenfahrten richtet und ein Meldeverfahren für antisemitische Vorfälle an Schulen nicht existiert, verfügt Berlin über ein statistisch präzises Erhebungs- und Meldesystem sowie konkrete behördliche Ansprechpartner.“ Um zudem das Thema Judentum nicht auf den Nationalsozialismus zu verengen, sei im Rahmenlehrplan Berlin und Brandenburg für den Jahrgang 7/8 im Fach Geschichte ein Längsschnittmodul „Juden, Christen und Muslime“ verankert.

Dem Gutachten zufolge sind antisemitische Vorfälle nicht allein durch pädagogische Maßnahmen zu lösen. „Es besteht Handlungsbedarf im strukturpolitischen Bereich, will man nicht immer nur auf antisemitische Vorfälle reagieren, sondern diese langfristig und dauerhaft reduzieren“, so Kurth. Zudem halten Salzborn und Kurth es für bedenklich, wenn im pädagogischen Bereich Kompetenzorientierung vor Faktenlernen gestellt werde und wenn aus einer falsch verstandenen Multiperspektivität heraus Antisemitismus toleriert werde. Ein Dreh- und Angelpunkt des Problems seien die Schulbücher.

<https://www.tu-berlin.de/fileadmin/65/Dokumente/Antisemitismus-Schule.pdf>



„Der Gesundheitszustand einer Welt in Bewegung“: Die Kommission zu Migration und Gesundheit der renommierten medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ will Mythen entgegentreten.

Aus für Mythen um Migration

Gesundheit von Migrantinnen und Migranten – Medizinhistoriker PD Dr. Michael Knipper an Report der medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ beteiligt – Vorstellung der Ergebnisse in Berlin

pm/dit. Der Medizinhistoriker PD Dr. Michael Knipper hat im Wintersemester gemeinsam mit der Organisation Ärzte der Welt in Berlin eine umfassende internationale Studie zur Gesundheit von Migrantinnen und Migranten vorgestellt. Mit dem Report „Der Gesundheitszustand einer Welt in Bewegung“ will die Kommission zu Migration und Gesundheit der renommierten medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ verbreiteten Mythen entgegentreten. Knipper gehört zu einem internationalen Wissenschaftlerteam, das für den „Lancet“-Report bestehende Daten zu Migration und Gesundheit untersucht und weitere Studien durchgeführt hat.

Eine der Erkenntnisse des Berichts: Migration nutzt den Gesundheitssystemen der Einwanderungsstaaten insgesamt mehr als dass sie schadet. „Zugewanderte sind im Durchschnitt gesünder“, sagt Knipper, und das aus einem einfachen Grund: „Wenn man sich die globale Migration

ansieht, dann sind die, die sich auf die Reise machen, oft diejenigen, die besonders stark und fit sind. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes kommen daher in dieser Gruppe seltener vor.“

Die „Lancet“-Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, mit dem umfassenden Report einen „Goldstandard“ vorzulegen als Grundlage für eine zukunftsweisende Gesetzgebung. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bemängeln vor allem, dass Mythen um die Gesundheit von Migrantinnen und Migranten weltweit als Argument für eine Politik der Ausgrenzung benutzt werden. Dagegen müsse verstärkt auf die gesundheitlichen Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten eingegangen werden. „Einwanderer tragen für gewöhnlich mehr zu einer Wirtschaft bei als sie kosten. Wie wir ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden gestalten, wird unsere Gesellschaften für Generationen formen. Es gibt kein dringenderes Thema in Bezug auf die globale Gesundheit“,

sagt „Lancet“-Chefredakteur Dr. Richard Horton.

Mit Blick auf Deutschland kritisiert Knipper bürokratische Hürden beim Zugang von Geflüchteten zu medizinischer Versorgung. „Die Gesundheitsversorgung gerade in abgelegenen Flüchtlingsunterkünften ist schlecht“, betont er. So sei nicht nur der Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung erschwert, sondern die Gesundheitsversorgung sei grundsätzlich auf akute Probleme und Schwangerschaften reduziert. Die komplizierte Antragstellung in allen anderen Fällen führe letztlich dazu, dass die Behandlung von Migrantinnen und Migranten dem Zufallsprinzip folge. „Deutschland leistet sich hier eine teure Diskriminierungsbürokratie“, erklärt Knipper.

Die Begleitung von Migrantinnen und Migranten ist vor allem dann wichtig, wenn es zu einer Infektion mit Tuberkulose gekommen ist. „Die Behandlung der Tuberkulose ist eigentlich einfach: Wichtig ist nur, dass ver-

schiedene Antibiotika über einen längeren Zeitraum hinweg gegeben werden und dass die Patientinnen und Patienten dabei unterstützt und begleitet werden.“ Vor allem Letzteres sei im deutschen Gesundheitssystem schwierig. Mit einem verbreiteten Mythos räumt Knipper in diesem Zusammenhang auch auf: „Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Einheimische bei Migrantinnen und Migranten mit Tuberkulose anstecken, liegt praktisch bei Null.“

Die zahlreichen Missverständnisse und Mythen in Bezug auf Migration erklärt der Mediziner damit, dass viel mit Ängsten gearbeitet werde: „Gleichzeitig ist es so, dass Menschenrechte, die von Geflüchteten eingefordert werden, häufig als Zumutung empfunden werden. Aus diesem Grund haben wir mit der ‚Lancet‘-Kommission versucht, Fakten und Argumente zu liefern.“

<https://www.thelancet.com/commissions/migration-health>

Arbeitssuche älterer Menschen

Modell zu Strategien aus der Arbeits- und Organisationspsychologie

pm/cl. Ältere Menschen sind sowohl häufiger als auch länger von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt. Mit der Arbeitssuche bei Älteren beschäftigen sich Dr. Ulrike Fasbender und Prof. Dr. Ute-Christine Klehe vom Team der Arbeits- und Organisationspsychologie der JLU. Ihre Arbeit „Jobsuche und (Wieder-)Beschäftigung über die Lebensspanne“ ist in der Fachzeitschrift „Work, Aging and Retirement“ veröffentlicht worden. Die beiden haben ein Modell entwickelt, das die Arbeitssuche und (Wieder-)Beschäftigung älterer Menschen mit Fokus auf deren Entwicklung über die Lebensspanne betrachtet. Aktuell läuft ein Forschungsprojekt mit der Agentur für Arbeit sowie der Perspect GmbH in Marburg, mit dem die Forscherinnen die im Modell ausgeführten Prozesse praxisnah untermauern wollen.

DOI: 10.1093/workar/way009

Frauen in Führungspositionen

„Mythos der gläsernen Klippe“: Studie unter Federführung der Professur für Banking & Finance

pm/chb. Werden Frauen typischerweise in Führungspositionen berufen, wenn es dem Unternehmen schlecht geht, so dass die Gefahr ihres Scheiterns hoch ist? Dieser Frage geht eine Studie von Prof. Dr. Christina E. Bannier, Professur für Banking & Finance der JLU, Prof. Dr. Myriam Bechtoldt, Universität für Wirtschaft und Recht EBS, Oestrich-Winkel, und Björn Rock, M.Sc., JLU, nach. Die Studie „The Glass-Cliff Myth – Evidence from Germany and the UK“ ist im Fachmagazin „The Leadership Quarterly“ erschienen. Das Fazit fällt gemischt aus: „Obwohl unsere Studie das positive Ergebnis zutage gebracht hat, dass Frauen nicht einem übermäßigen Risiko prekärer Führungspositionen ausgesetzt zu sein scheinen, haben uns die geringen ‚Fallzahlen‘ im negativen Sinne überrascht“, resümiert Prof. Bannier. Von über 500 Vorstands-Ernennungen in Deutschland im betrachteten Zeitraum seien weniger als acht Prozent auf Frauen entfallen.

doi.org/10.1016/j.lleaqua.2018.11.004

Datenbank zu Korankomentaren

Religionspädagogik und -didaktik: Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik der JLU ist am Kooperationsprojekt „Linked open Tafsir“ mit den Universitäten Frankfurt am Main und Hamburg beteiligt

pm/chb. Der Koran bildet sowohl als Quelle religiösen Wissens als auch als Gegenstand vieler Themenfelder einen zentralen Bestandteil der Erziehung und Bildung für Muslime. Die Inhalte reichen von den Prophetengeschichten über Genderspekte bis hin zur Gewaltfrage und weiteren Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Was bedeutet das für den Religionsunterricht?

Nicht hinlänglich beantwortet ist bislang, wie angesichts der Fülle dieses Materials in der Religionspädagogik und -didaktik mit tradiertem Wissen in Bezug auf die Schriftquellen des Islam umgegangen werden soll. Antworten soll ein Kooperationsprojekt von Goethe-Universität Frankfurt, JLU und Universität Hamburg (UHH) liefern, das bis zum Jahr 2022 von der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) an der Goethe-Universität gefördert wird. Die AIWG-Longterm-Forschungsgruppe

„Linked open Tafsir“ wird dazu eine online abrufbare Datenbank frühislamischer Korankommentare (Tafsir) aufbauen. Die Leitung der Forschungsgruppe übernehmen Prof. Dr. Ömer Özsoy (Goethe-Universität), Prof. Dr. Yasar Sarikaya (JLU) und Prof. Dr. Serdar Kurnaz (UHH).

„Das Hauptanliegen der Kooperation ist die Verzahnung zwischen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Komponenten der Islamischen Theologie, die andernfalls voneinander isolierte modulare Einheiten bleiben würden“, erläutert Prof. Sarikaya, Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik. Vorgesehen sei daher, dass alle Antragsteller sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Datenbankeinstellung und Netzwerkmodellierung beteiligt werden, so dass einerseits die Fachdidaktik in Berührung mit Textgrundlagen komme und mit deren Komplexität konfrontiert werde sowie andererseits die

Fachwissenschaft mit praktischen Fragen herausgefordert werden könne. Sarikayas Teilprojekt wird von der AIWG mit rund 267.000 Euro gefördert.

„Eine Analyse der korandidaktischen Konzeptionen, die den vorhandenen Unterrichtsmaterialien für den Islamischen Religionsunterricht an den Lernorten Familie, Moschee und Schule sowie den vorliegenden Fachtexten zugrunde liegen, stellt ein Novum dar“, erklärt Prof. Sarikaya. Ein Blick auf die deutschsprachige Literaturlage im Bereich der Vermittlung koranischer Inhalte zeige, dass die vorhandenen Publikationen noch keine eingehende, fachwissenschaftlich fundierte und fachdidaktisch gestützte Grundlage bieten.

Unbeantwortet bleibe dabei oft, wie mit tradiertem Wissen in Bezug auf den Koran und Hadith umgegangen werden soll – und zwar mit Blick auf die Vielfalt des tradierten Wissensbestands, die

dem Koranverständnis eine deutliche Richtung geben. „Es handelt sich dabei um ein reiches Material, welches über Jahrhunderte hinweg bis heute de facto als eine zentrale Wissens- und Erkenntnisquelle gilt. Eltern, Erzieherin-

Stichwort: AIWG

Die Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) ist eine universitäre Plattform für Forschung und Transfer in islamisch-theologischen Fach- und Gesellschaftsfragen. Sie wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Stiftung Mercator.

nen und Erzieher sowie Pädagoginnen und Pädagogen sind mit dieser Thematik fachlich nicht genügend vertraut, weswegen sich im schulischen – und noch stärker im außerschulischen – Islamunterricht eine gewisse

Willkür hinsichtlich der Auswahl, Anwendung und Deutung von Überlieferungen beobachten lässt“, so Prof. Sarikaya weiter.

Die Sammlung der Überlieferungen, die zu unterschiedlichen, thematisch geordneten Korpora zusammengetragen werden, soll es erlauben, über religionspädagogische Themen im Lichte der historischen-kritischen Koranforschung zu reflektieren und die Ergebnisse für eine konstruktivistische Erziehungs- und Bildungsarbeit fruchtbar zu machen. Dieser Transfer soll helfen, eine plausible Fachdidaktik zu begründen, die den Koran als Zeuge seiner Zeit anerkennt, ihn als solchen zu verstehen versucht und den Anspruch stellt, in den Koran keine Bedeutungen hineinzulesen und -interpretieren, die dort so nicht stehen beziehungsweise nicht gemeint waren.

www.uni-giessen.de/fbz/fb04/institute/islamtheo/personen/sarikaya-yasar, <https://aiwg.de>

Wegweiser durch den Methoden-Dschungel

Breites Themenspektrum bei der 8. Gießener Methodenwerkstatt Bildungsforschung und große Resonanz

mwts/chb. Von ethnographischen Feldbeobachtungen über die Praxis qualitativer Interviews und die Erhebung mit standardisierten Fragebögen bis hin zur Auswertung von Fragebogendaten mit Open-Source-Programmen: Die Möglichkeiten sozialwissenschaftlicher Methoden scheinen schier endlos und stellen viele Promovierende über kurz oder lang vor die Frage „Wie will ich forschen – und wie macht man das überhaupt?“

Mit dem Ziel, die Methoden-ausbildung in der empirischen Bildungsforschung zu stärken, hat die JLU aus diesem Grund vom 21. bis 23. Februar bereits zum achten Mal die „Gießener Methodenwerkstatt Bildungsforschung“ (GiMe) veranstaltet.

Wichtigster Bestandteil der GiMe, die sich gezielt an den wis-

So konnten sich die Teilnehmenden zum Beispiel über die softwaregestützte Erhebung und Analyse von Daten aus Sozialen Medien informieren. Ein anderer Workshop bereitete den wissenschaftlichen Nachwuchs auf die Herausforderungen bei der Durchführung von Interviews vor: Was tun, wenn die befragte Person nicht antwortet oder gar nicht mehr aufhört zu erzählen?

Vorträge zum Zusammentreffen von qualitativen und quantitativen Methoden, zur Mehrebenenanalyse sowie zum Management von Forschungsdaten ergänzten das Programm.

Mit dem lebendigen Austausch im Rahmen der Methodenwerkstatt möchten die Initiatoren einen Beitrag zur forschungsmethodischen Weiterentwicklung und methodologischen Diskussi-

Inklusion im Matheunterricht

Unterrichten in der Primarstufe in multiprofessionellen Teams – Gemeinsame Veranstaltungen der Institute für Didaktik der Mathematik und für Förderpädagogik und Inklusive Bildung

Von **Stefanie Eichner, Michaela Greisbach und Christof Schreiber**

Die Umsetzung von inklusivem Unterricht und die damit verbundene Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams stellen aktuell eine enorme Herausforderung für Lehrkräfte der Primarstufe wie auch der Förderschule dar. Für die Ausbildung in diesen Lehramtsstudiengängen müssen Wege gefunden werden, studien-gangübergreifend auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Bereits seit 2015 gibt es deshalb koordinierte Veranstaltungen des Instituts für Didaktik der Mathematik und des Instituts für Förderpädagogik und Inklusive Bildung an der JLU, unter Federführung von Prof. Dr. Michaela Greisbach (Förderschwerpunkt Lernen) und Prof. Dr. Christof Schreiber (Didaktik der Mathematik).

Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Studierenden und der guten Erfahrungen der Lehrenden wurden im Wintersemester 2018/19 sogar insgesamt drei gemeinsame Veranstaltungen mit den Schwerpunkten „Lernumgebungen für inklusive Settings“, „Einsatz digitaler Medien“ und „Arbeit in multiprofessionellen Teams“ angeboten. Der übergeordnete Aufbau aller drei Seminare folgt dabei jeweils einem vergleichbaren Schema.

In der ersten Phase der Veranstaltung beschäftigen sich die Studierenden mit Grundbegriffen der Mathematik-



Foto: Stefanie Eichner

Der Theorie-Praxisbezug steht beim Seminar zum inklusiven Mathematikunterricht im Vordergrund.

Aufbauend auf diesen Grundlagen entwickeln die Studierenden in der zweiten Phase des Seminars gemeinsam in Teams aus angehenden Förderschul- und Grundschullehrkräften mathematische Lernumgebungen, die für

durch den Austausch über die Konzeption von differenzierendem Unterricht von der Perspektive des jeweils anderen Studiengangs. Die Lernumgebungen werden in der dritten Phase des Seminars an Schulen praktisch erprobt und im Plenum reflektiert. Hierfür werden Ergebnisse

Die Schwerpunktthemen der drei Veranstaltungen orientieren sich an den zukunftsweisenden Themen Digitalisierung, Inklusion und lebenslanges Lernen. Im Seminar „Inklusion und Medien“ werden Lernumgebungen erstellt, die die Nutzung von Tablets mit verschiedenen Apps in besonders heterogenen Lerngruppen erproben. Das Seminar „Inklusive Settings im Mathematikunterricht“ erprobt Lernumgebungen mit dem Fokus auf Formen der Differenzierung. Das dritte Seminar „Multiprofessionelle Teams im inklusiven Unterricht“ verbindet die erste und dritte Phase der Lehrkräftebildung, indem Studierende und ausgebildete Lehrkräfte gemeinsame Veranstaltungen – für die Lehrkräfte als Fortbildung – besuchen und Unterricht gemeinsam reflektieren.

Die mittlerweile etablierten Veranstaltungen werden im Sommersemester weiterhin angeboten.

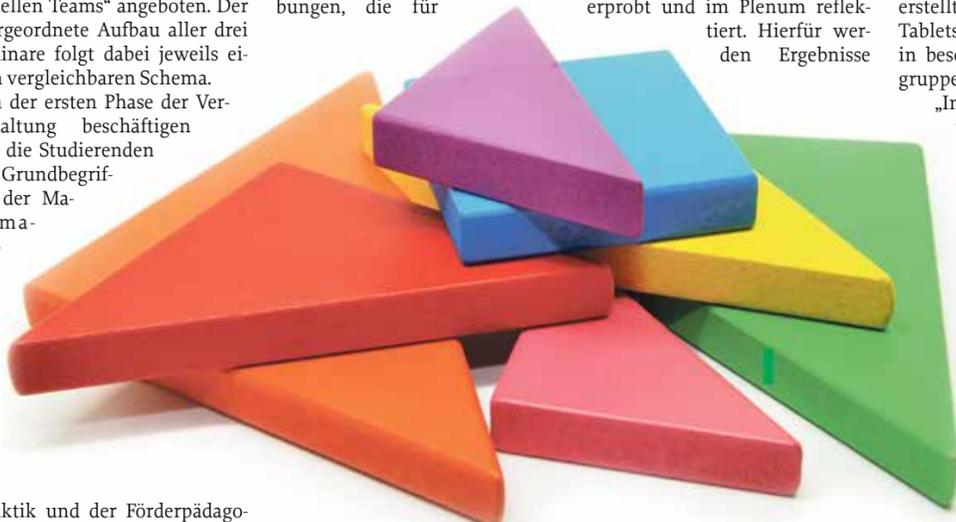


Foto: Colourbox.de

didaktik und der Förderpädagogik, die gegenseitig in Form von Experteninputs der jeweiligen Lehramtsstudierenden präsentiert werden. Für viele Studierenden ist die Perspektive des jeweils anderen Studienganges neu.

den Einsatz in heterogenen Lerngruppen der Primarstufe besonders geeignet sind. Hier profitieren beide Studierendengruppen

der Schülerinnen und Schüler aus den Erprobungen hinsichtlich zuvor erarbeiteter Kriterien ausgewertet und analysiert.

wissenschaftlichen Nachwuchs richtet und zu der sich circa 70 Teilnehmende aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland angemeldet hatten, waren wiederum zahlreiche Workshops zu qualitativen und quantitativen Verfahren sowie Ansätze, die die unterschiedlichen methodischen Ebenen und Vorgehensweisen verbinden. Das Themenspektrum reichte von der Bildanalyse über die Erstellung von Online-Fragebögen bis hin zu einer Einführung in die Programmiersprache R für statistische Berechnungen.

on leisten sowie den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Netzwerken bieten.

Veranstaltet wird die GiMe von Prof. Dr. Jochen Wissinger aus der Steuerungsgruppe der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL), Prof. Dr. Ingrid Miethe, Prof. Dr. Christine Wiezorek und Prof. Dr. Bernd Käßlinger vom Institut für Erziehungswissenschaft sowie Prof. Dr. Thomas Brüsemeister vom Institut für Soziologie.

www.uni-giessen.de/fbz/fb03/forschung/gimebildung

Videoanalysen in der Fachdidaktik

Institut für Didaktik der Physik richtet internationale Tagung aus – Einblicke in naturwissenschaftliches Lernen und Lehren

ca/av. Wie lässt sich das Experimentieren im naturwissenschaftlichen Unterricht aus vielen Perspektiven erfassen? Wie lassen sich implizite Wissensstrukturen konstruieren? Wie gehen Lehramtsstudierende vor, wenn sie Lernaktivitäten planen? Forschungsarbeiten zu derartigen Fragestellungen waren Gegenstand einer vom Institut für Didaktik der Physik ausgerichteten internationalen Tagung.

Knapp 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Europa kamen im Wintersemester an der JLU zusammen, um sich insbesondere über Erträge und Herausforderungen videogestützter Forschung zum naturwissenschaftlichen Lehren und Lernen auszutauschen. Alle Forscherinnen und Forscher sind in einem Netzwerk – einer sogenannten Special Interest Group – aktiv, das der European Science Education Research Association (ESERA) angehört. Neben Vorträgen, in denen aktuelle Forschungsprojekte vorgestellt wurden, stand die Diskussion methodischer Fragen anhand vorausgewählter Videoclips im Mittelpunkt.

„Die gemeinsame Arbeit an gleichen Daten unterstützt, dass

die Bandbreite, Erträge und Grenzen von Zugängen und Deutungen sichtbar werden“, erklärte Prof. Dr. Andreas Vorholzer, der für die Tagungsleitung vor Ort verantwortlich war. Seine Kollegin Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter schätzte vor allem den Austausch in kleinen Gruppen, in dem es „viel Raum für Diskussionen gibt, die auf den größeren Tagungen oft zu kurz kommen“.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig: Videobasierte Forschung ermöglicht es in besonderer Weise, die Prozesse des Lehrens und Lernens in den Blick zu nehmen. Videoforschung stellt jedoch insofern methodisch eine Herausforderung dar, als sie auf unterschiedlichen Zeitskalen angelegt sein kann und vielfältige Zugänge und Schlussfolgerungen zulässt.

Die Frage der Validität der mithilfe von Videoanalysen gewonnenen Erkenntnisse spielt deshalb eine zentrale Rolle. Hier leistete die Tagung einen wesentlichen Beitrag dazu, die bisher überwiegend auf schriftliche Befragungen und Tests fokussierte Diskussion über Validität auf einen weiteren zentralen methodischen Zugang fachdidaktischer Forschung zu übertragen.

Examenszeugnis vom Minister

Kultusminister Prof. R. Alexander Lorz besuchte die Abschlussfeier des Lehramts an Förderschulen – Neue Herausforderungen in der Lehre

Von **Theresa Braun und Michaela Greisbach**

Seit der Ratifizierung der UN-Konvention der Rechte von Menschen mit Behinderungen hat sich die Schullandschaft in Deutschland stark verändert. Neben den auch weiterhin bestehenden Förderschulen bieten immer mehr Schulen bundesweit und auch in Hessen die Möglichkeit zu einer inklusiven Beschulung an. Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlich stark beeinträchtigt sind, individuell angemessen zu unterstützen, ist eine der zentralen Aufgaben der Förderschullehrkräfte.

Der Bedarf an Förderschullehrkräften ist stark angestiegen – woraufhin die JLU in Abstimmung mit dem hessischen Kultusministerium ihr Angebot an Studienplätzen für das Förderschullehramt (L5) deutlich erhöht hat, um ihrer Verantwortung dieser Entwicklung gegenüber gerecht zu werden. Aber auch die Dozierenden der vier Förderschwerpunkte im Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung, die sich mit Beeinträchtigungen in der

geistigen und der sozial-emotionalen Entwicklung, im Lernen und in der Sprache beschäftigen, haben sich auf die neuen Herausforderungen in der Lehre eingestellt.

Die tragende Bedeutung des Förderschullehramts beim Aufbruch des deutschen Schulsystems in die Inklusion hat auch der hessische Kultusminister

Prof. Dr. R. Alexander Lorz bei der Zeugnisübergabe an die Förderschullehramtsstudierenden der JLU am 12. Dezember 2018 hervorgehoben. Diese Abschlussfeier wird traditionell von den Absolventinnen und Absolventen mitgestaltet. Der jeweilige Abschlussjahrgang entwirft die persönlichen, kreativen Einladungskarten sowie das Programm und

begleitet die Feier auch musikalisch.

Als Höhepunkt der Veranstaltung erhielten die Absolventinnen und Absolventen ihr Zeugnis zum Ersten Staatsexamen vom Kultusminister persönlich. Für die besondere Atmosphäre bei der Feier sorgten außerdem eine Absolventin und ein Absolvent, die in ihren Reden auf das Studium zurückblickten, sowie die Präsentation „Abschied in Bildern“ mit Fotos aus dem Studium.

Auch Mitglieder des Instituts für Förderpädagogik und Inklusive Bildung waren zur Abschlussfeier gekommen. Dies spiegelt die engen Kontakte zwischen den Dozierenden und den Studierenden wider, die zum Teil über das Studium hinausreichen.

Dem feierlichen Teil in der Aula folgte ein gemütliches Beisammensein im Foyer des Universitätshauptgebäudes. Dieses wird stets von jüngeren Semester der Förderschullehrämter unterstützt, so dass auch hier die persönliche Verbindung des gesamten Studiengangs sowie des Instituts deutlich wurde.



Foto: Inge Holler-Zihlau

Grüßwort des hessischen Kultusministers Prof. R. Alexander Lorz bei der Examensfeier für die Absolventinnen und Absolventen des Lehramts an Förderschulen.

Eine außergewöhnliche Spionin

Marthe Cohn sammelte im nationalsozialistischen Deutschland im Auftrag der französischen Armee heimlich kriegswichtige Informationen – Zeitzeugin zu Gast an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Von Charlotte Kitzinger

Gespräche mit Zeitzeugen, die den Nationalsozialismus und Holocaust erlebt haben, sind immer seltener möglich und daher etwas Besonderes. Das gilt auch für ein eindrucksvolles Treffen mit Marthe Cohn, deren Lebensgeschichte sehr außergewöhnlich ist.

Als französisch-jüdische Spionin sammelte die heute 98-jährige wenige Monate vor Kriegsende im Auftrag der französischen Armee kriegswichtige Informationen. Bei ihrem Besuch an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur im Dezember 2018 erzählte sie Studierenden aus ihrem bewegten Leben. Dabei war es ihr sehr wichtig, dass das Publikum ihr Fragen stellen sollte, so dass eine Interaktion stattfinden konnte.

Der Wert eines solchen Zeitzeugengesprächs reicht oftmals weit über den Inhalt des Erzählten und die vermittelten Fakten hinaus. Ähnlich wie erzählerisch gestaltete oder fiktionale Texte die Möglichkeit zur Individualisierung und Identifikation bieten, ist es hier die persönliche Begegnung, die nachhaltige Eindrücke hinterlassen kann. Das gilt auch dann, wenn das Erzählte nicht „geordnet“ vermittelt wird oder sich Erinnerungslücken offenbaren.

Derartige Lücken gab es jedoch bei Marthe Cohn nicht. Die zierliche, redegewandte Frau beschrieb zahlreiche Episoden ihres Lebens sehr detailliert und genau – unterstützt von ihrem Ehemann Major Cohn, der immer wieder als ihr „Souffleur“ fungiert, wie sie humorvoll erklärte.

Ein wenig erinnert ihre Geschichte an einen Hollywood-



Glück, Mut und Improvisationsvermögen: Marthe Cohn war mit ihrem Ehemann Major Cohn zu Gast in der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) und berichtete u. a. von ihren Erfahrungen und Erlebnissen als französisch-jüdische Spionin (rechts neben ihr Charlotte Kitzinger, AHL).

film. Geboren wurde Marthe Cohn im Jahr 1920 in eine orthodoxe jüdische Familie in Metz, die vor allem Deutsch sprach: Metz war von 1871 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in deutscher Hand gewesen. Mit der zunehmenden Bedrohung durch die Nationalsozialisten engagierten sich einige Familienmitglieder im Widerstand. Nachdem viele Verwandte und Bekannte in Internierungslagern inhaftiert worden waren – ihre Schwester Stéphanie wurde schließlich in Auschwitz ermordet – und nach der Hinrichtung ihres Verlobten aufgrund seiner Widerstandstätigkeit, wuchs in Marthe das starke Bedürfnis, selbst der Résistance beizutreten. Dort nahm man sie jedoch „als kleine, junge,

sehr blonde Frau von 1,50 m Körpergröße einfach nicht ernst“.

Als inzwischen ausgebildete Krankenschwester wurde sie aufgrund ihrer hervorragenden Deutschkenntnisse schließlich doch für eine Spionage-Einheit rekrutiert. Dreizehn – zum Teil lebensgefährliche – Versuche benötigte sie, um die feindliche Grenze nach Deutschland zu überqueren. Als deutsche Krankenschwester getarnt, gab sie vor, ihren Verlobten in einer Fronteinheit zu suchen. Es gelang ihr, entscheidende militärische Informationen zu beschaffen. In wahrhaft abenteuerlichen und lebensgefährlichen Situationen retteten ihr oft nur Glück, Mut und Improvisationsvermögen das Leben. Nach dem Krieg hat sie für ihren Einsatz

zahlreiche hohe militärische und zivile Auszeichnungen Frankreichs sowie auch das deutsche Bundesverdienstkreuz erhalten.

Erst Jahrzehnte nach dem Krieg hat Marthe Cohn von ihren Erlebnissen als Spionin erzählt; sie befürchtete, man könne ihr keinen Glauben schenken. Für sie ist es jedoch wichtig zu zeigen, dass sie und viele andere Juden Widerstand geleistet haben. Trotz ihres sehr hohen Alters reist sie mit ihrem Mann daher noch um die Welt und erzählt ihre Lebensgeschichte. Diese hat sie außerdem in einem Buch festgehalten, das im vergangenen Jahr in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Im Land des Feindes. Eine jüdische Spionin in Nazi-Deutschland“ im Verlag Schöffling & Co. erschienen ist.

Unbekannte Schätze aus Lodz

„Germanica des 16. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek Lodz“ – Ausgewählte Schmuckstücke der Partneruniversität waren in der Universitätsbibliothek Gießen zu sehen

pm. Ausgewählte Schmuckstücke aus der Universitätsbibliothek (UB) Lodz waren kürzlich in der Universitätsbibliothek Gießen (UB) der JLU zu bestaunen. Wenn gleich die Originale nicht mit auf die Reise gehen konnten, so galt den hochwertigen Reproduktionen ein großes Interesse. Die Ausstellung bildete den Abschluss eines Kooperationsprojekts, das die Katalogisierung der Germanica des 16. Jahrhunderts in Lodz diente.

Rund 1.300 deutschsprachige Frühdrucke aus dem 16. Jahrhundert lagern in der UB Lodz. Das würde man in einer Bibliothek, die erst 1945 gegründet worden ist, nicht unbedingt erwarten. Den Grundstock der mit Ende des Zweiten Weltkriegs gegründeten UB Lodz bildeten gerettete Reste der ehemaligen Sammlungen preußischer, schlesischer und pommerischer Adels-, Schul- oder Privatbibliotheken, zudem Teile der kriegsbedingt auf (später) polnischem Territorium ausgelagerten Buchbestände deutscher Bibliotheken. Im Rahmen eines knapp dreijährigen Kooperationsprojekts zwischen den Partneruniversitäten Lodz und Gießen sind die Germanica des 16. Jahrhunderts aus Lodz erstmals systematisch erfasst worden. Das Projekt wurde finanziert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Universität Lodz sowie unterstützt durch das Partnerschaftsprogramm zwischen Gießen und Lodz.

Die beiden Projektleiterinnen Prof. Dr. Cora Dietl (JLU) und Prof. Dr. Małgorzata Kubisiak (Lodz) sowie die Mitarbeiter

Heinrich Hofmann (Lodz/Gießen), Jakob Gortat (Lodz), und Dr. Tomasz Ososiński (Lodz/Warschau) gaben bei der Vernissage am 28. Januar eine anschauliche Übersicht über die geleistete Forschungsarbeit und nahmen eine Einordnung der ausgestellten Schätze vor. Der leitende Bibliotheksdirektor an der JLU, Dr. Peter Reuter, der das Projekt als Beispiel einer fruchtbaren Kooperation zwischen Wissenschaft und Bibliothek bezeichnete, begrüßte die rund 70 Gäste; eine größere Delegation war eigens aus Lodz angereist.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Partnerschaftsbeauftragter für Lodz an der JLU, hob die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit hervor. Er merkte an, dass wissenschaftliche Kooperationen besonders dann wertvoll seien, wenn sie wissenschaftspolitisch aktuelle und transnational kontrovers diskutierte Themen wissenschaftlich solide aufgrei-



Ein Vogel mit langer literarischer Tradition: Geschichten hinter der Geschichte.

fen. Der Umgang mit Kulturgüterverlagerungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg gehört zu solch kontroversen Themen. Hervorzuheben sei, dass Bibliotheksbestände in einem binationalen Projekt erstmals von der

Forschung erschlossen, ausgewertet und damit einer Nutzung zugeführt wurden.

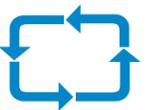
Die Projektarbeit förderte nicht nur Drucke zutage, die bislang nicht bekannt waren oder die nur selten überliefert sind, sondern sie öffnete einen ganzen Kosmos der Buchgeschichte. Jeder einzelne Band erzählt eine Geschichte, die weit über die in ihm enthaltenen Texte hinausgeht: Die Bücher tragen Spuren ihrer früheren Besitzer (darunter so bekannte wie der Reformator Johannes Bugenhagen) und der wechselnden Interessen an Texten und an Buchbesitz. Anhand der Einbände und Buchbindereinheiten, der Besondereinträge, vor allem aber der Annotationen lassen sich die Wege der Bücher nachvollziehen: Sie überschritten konfessionelle, politische und kulturelle Grenzen und durchlitten wirtschaftliche Veränderungen, Säkularisierungswellen und Kriege; sie wurden aus Sammlungen herausgerissen und in neue Sammlungen eingegliedert. Die Kommentare in den Bänden reichen von polemischen Kommentaren über Ergänzungen und Interpretationen des Angedeuteten, über Querbezüge zu zeitgenössischen Ereignissen, über Heilrezepte gegen die Gichtleiden eines Lesers bis hin zu philologischen Kommentaren.

Die Ausstellung, die zunächst Ende des vergangenen Jahres in Lodz und ab dem 28. Januar in Gießen gezeigt wurde, vermittelte einen guten Eindruck von den vielfältigen Erkenntnissen und Fragestellungen, die sich aus der Katalogisierungsarbeit ergeben haben.



Große Anziehungskraft vergessener Schätze: Zahlreiche Gäste waren anlässlich der Vernissage in die UB gekommen (Prof. Cora Dietl am Pult).

DENK-MAL: UNIKUNST 65



Thanatos senkt seine Fackel

Monumentales Grab erinnert an den „unvergessenen Lehrer“ Prof. Friedrich Karl Rumpf

Von Dagmar Klein

Friedrich Karl Rumpf (1772–1824) war Lehrer am Gymnasium und Professor für Poesie und Rhetorik an der Universität Gießen. Das gräzisierende Grabmonument gaben „Schüler für ihren unvergessenen Lehrer“ in Auftrag. Es befindet sich auf der Wiese nahe dem Eingang zur Kapelle auf dem Alten Friedhof und wurde von dem Darmstädter Hofbildhauer Johann Baptist Scholl d. Ä. gefertigt und aufgestellt. Auf der Vorderseite ist Thanatos, die Personifikation des Todes, zu sehen, in der Hand die gesenkte Fackel als Zeichen des Todes. Auch auf der Rückseite zeugt der Grabstein mit vielen Symbolen von der Gelehrsamkeit des Verstorbenen.

In Oberroßbach bei Haiger geboren, wurde Friedrich Rumpf früh zur Vollwaise; seine Bildung war rudimentär. Bis sein älterer Bruder, Tapezierer in Frankfurt, ihn zu sich holte. Der 14-jährige Friedrich erhielt nun eine umfassende Schulbildung.

Ab 1794 studierte Friedrich Rumpf in Tübingen und Gießen, seine Fächer waren Theologie und orientalische Sprachen. Im Jahre 1798 erhielt er eine Stelle am Gießener Pädagogium; kontinuierlich arbeitete er sich von der vierten zur ersten Lehrerstelle hoch. Im Jahr 1805 begann er parallel mit theologischen Vorlesungen an der Universität, wurde bald zum außerordentlichen Professor für Theologie ernannt. 1809 folgte der Titel für Beredsamkeit und Dichtkunst, 1821 wurde er erster Pädagogiarth, was heute gleichbedeutend mit einem Gymnasialdirektor wäre.

Rumpf lehrte zudem klassische Literatur an der Universität und gab Unterricht „im Schreiben und Sprechen der lateinischen Sprache“.

Im Jahr 1805 hatte er Christiane Margarethe Fresenius, Tochter des Oberpfarrers Ludwig Fresenius aus Homburg a.d. Höhe,



Thanatos, die Personifikation des Todes, zielt das Grabmal für Prof. Friedrich Karl Rumpf auf dem Alten Friedhof.

geheiratet. Das Paar bekam drei Söhne und vier Töchter. Tochter Gertrud Charlotte (1819–1873) heiratete ihren Cousin Carl Remigius Fresenius, der bei Liebig studierte und später Begründer der Fresenius-Werke in Wiesbaden wurde. Am 7. Oktober 1824 starb Friedrich Rumpf überraschend in Gießen. „An seinem Grab weinten viele“, heißt es im Nekrolog der Deutschen (1826).

Und in seiner Akte im Universitätsarchiv wurde kürzlich ein Brief gefunden, in dem vermerkt ist, dass das Denkmal Rumpf auf der „Ausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmalakunst“ in der Hamburger Kunsthalle (Ostern 1906) als „mustergültig“ eingestuft wurde.

Zwischen Kunst und Philosophie

Ausstellung „komm|pass“ der studentischen Initiative sehen|denken im Institut für Philosophie

pm. Die studentische Initiative sehen|denken an der JLU zeigt mit „komm|pass“ eine weitere Ausstellung zwischen Kunst und Philosophie. Der Titel lässt sich nicht nur mit dem Kompass, dem Instrument zur Bestimmung einer Richtung, eines Kurses oder eines Weges, beschreiben. Vielmehr thematisiert „komm|pass“ das Kommen und Passieren, das Vorbeisehen, Entlanggehen, Durchschreiten sowie das Zusammenstoßen. Mit diesen Themen setzen sich die ausgestellten Zeichnungen und Druckgrafiken von Marie Fiedler, Franziska Maikler, Hannah Schacht und Lea Schweitzer auseinander.

Im Laufe künstlerischer Schaffensprozesse treffen Künstlerinnen und Künstler immer wieder auf Schnittstellen zwischen Kunst und Philosophie. Die Trennlinie zwischen den beiden Disziplinen verläuft fließend. Durch interdisziplinäres Arbeiten besteht die Möglichkeit, vorhandene Grenzen zu durchbrechen und neue Lösungswege und Ideen zu entwickeln.

sehen|denken ist eine studentische Kooperation der beiden Institute für Philosophie und Kunstpädagogik an der JLU, die im Jahr 2016 von Saskia Bley, Verena Franke und Caroline Rau-

scher ins Leben gerufen wurde. In jedem Semester kuratiert und organisiert sehen|denken eine Ausstellung mit Werken von Studierenden der Kunstpädagogik und literarischen Arbeiten von Studierenden der Philosophie. Zum aktuellen Team gehören Lina Bunte, Marie Fiedler, Sina Hartmann, Alisa Kallasch, Maria C. Lenz und Alena Tselikova.

Die Ausstellung ist bis zum 1. Juli 2019 während der Öffnungszeiten des Instituts für Philosophie (2. OG, Rathenaustraße 8, 35394 Gießen) zu sehen.



„waldwärts“: In einer Serie von Franziska Maikler sind eigene, gedachte Fragmente von Karten und Landschaften zu sehen.

Erfolgreicher mittelhessischer Weg

Forschungscampus Mittelhessen informiert über erreichte Ziele und Zukunftsprojekte im Hessischen Landtag – Begrüßung durch Landtagspräsident Boris Rhein und Wissenschaftsministerin Angela Dorn

pm/chb. „Das passt zusammen: der Hessische Landtag und die mittelhessischen Hochschulen – und damit auch der Forschungscampus Mittelhessen.“ Herzlich begrüßte Boris Rhein in seiner neuen Rolle als Landtagspräsident zahlreiche Gäste aus Gießen und Marburg im Hessischen Landtag und umschrieb das Verhältnis mit einer doppelten Metapher: „Der Landtag ist der Maschinenraum der Demokratie; die Hochschulen sind die Herzkammern der Innovation.“ Sein Fazit: „Wir fühlen uns wohl mit den Hochschulen aus Mittelhessen.“

Bei einem Informationsabend am 5. Februar stellte der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) den Parlamentarierinnen und Parlamentariern die Früchte seiner Arbeit vor und gab einen Ausblick auf Zukunftsprojekte. Dass sich der FCMH gleich im Anschluss an die erste Plenarsitzung der neuen Legislaturperiode in Wiesbaden präsentieren konnte, darf zweifelsohne als eine besondere Auszeichnung gewertet werden.

Biomedizinische Informatik und E-Health; Geist, Gehirn und Verhalten; Geschichts- und Regionalwissenschaften; Infektions- und Entzündungsforschung; Insektenbiotechnologie und Bioressourcen; Krankenhaushygiene; Klima und Klimafolgenforschung; Lungen- und Herzmedizin; Materialforschung; Mikrobiologie und Virologie; Raumfahrtanwendungen; Reproduktionsforschung bei Mensch und Tier; Tumorforschung und Immunologie: Die einzelnen Cam-

pus-Schwerpunkte und Profilbereiche präsentierten ihre Forschungsprojekte und -erfolge anhand von Postern. Exponate wie 3D-Brillen und Drohnen sorgten dafür, dass die Forschung – im wahrsten Sinne des Wortes – greifbar wurde. Im Fokus stand vor allem die gemeinsame, hochschulübergreifende Forschung, die im Rahmen der Förderung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorangetrieben werden konnte. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten der Region Mittelhessen tauschten sich an den einzelnen Stationen mit etwa 50 Abgeordneten aus. Landtagspräsident Rhein, vormals Wissenschaftsminister und dadurch Unterstützer des FCMH der ersten Stunde, betonte, dass der Forschungscampus Mittelhessen die Bildungs- und Wirtschaftsregion Mittelhessen voranbringe.

Für Angela Dorn, die neue Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, war es ebenfalls der erste öffentliche Auftritt in neuer Funktion. Sie lobte den FCMH als wegweisendes Best-Practice-Beispiel für eine hochschulübergreifende Kooperation und zeigte sich beeindruckt von der von Vertrauen getragenen, engen fachlichen Zusammenarbeit der drei mittelhessischen Hochschulen. „Innovation entsteht dann, wenn gemeinsam neue Wege gefunden werden“, sagte Dorn. Der Schlüssel zum Erfolg sei es gewesen, „gemeinsame Stärken zu identifizieren, um



Drei mittelhessische Hochschulen bündeln im Forschungscampus Mittelhessen ihre Stärken: Zum Gruppenfoto im Landtag haben sich zusammengefunden: Landtagspräsident Boris Rhein (r.), Wissenschaftsministerin Angela Dorn (2.v.l.) sowie THM-Präsident Prof. Matthias Willems (l.), UMR-Präsidentin Prof. Katharina Krause (M.) und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (2.v.r.).

so im Rahmen einer miteinander abgestimmten Entwicklungs- und Strukturplanung das Potenzial der Wissenschaftsregion Mittelhessen besser zur Geltung zu bringen.“

Die Ministerin nahm sich viel Zeit für Gespräche – insgesamt begegneten sich Politik und Wissenschaft mit großer Offenheit und gegenseitigem Interesse. In anregender Atmosphäre, musikalisch untermalt von den Flötistinnen und Mittelhessen-Botschafterinnen Gina und Violetta Gaul, gab es genug Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

„Zusammen miteinander sind wir einzigartig“, sagte Prof. Dr. Katharina Krause, Präsidentin der Philipps-Universität Marburg: „Dank unserer langjährigen ver-

trauensvollen Zusammenarbeit haben wir in Mittelhessen die Weichen so gestellt, dass wir in weiten Teilen fachlich komplementär aufgestellt sind und bei großen Verbundforschungsprojekten ideal zusammenarbeiten und gemeinsam erfolgreich für Hessen und den Wissenschaftsstandort Deutschland sein können.“

Die Bedeutung des Forschungscampus für die Gewinnung exzellenter Köpfe und die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses betonte Prof. Dr. Matthias Willems, Präsident der Technischen Hochschule Mittelhessen: „Wir haben eine kooperative Promotionsplattform etabliert. Wir haben außerdem das bundesweit erste hochschulübergreifende Promotionszentrum

für Ingenieurwissenschaften gegründet. Damit gibt es nun auch in Mittelhessen die Möglichkeit der Promotion zum Dr.-Ing.“

„Gemeinsam neue Potentiale entfalten“: Das Motto des FCMH gelte in allen Handlungsfeldern des Forschungscampus, ergänzte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der dem Gastgeber ebenso wie allen Akteurinnen und Akteuren sowie vor allem dem Land Hessen dankte. Er versicherte: „Die Zusammenarbeit im Forschungscampus Mittelhessen ist auf Dauer angelegt. Wir ruhen uns nicht auf unseren Erfolgen aus, sondern planen gemeinsame zukunftsweisende Projekte, wie den Aufbau einer gemeinsamen Forschungsinfrastrukturplattform.“

Gießener Faculty Club

Nächster Termin: 5. März 2019

Die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) und das Präsidium der JLU laden auch im Sommersemester dienstags ab 17 bis 21 Uhr in den Gießener Faculty Club in die „Alte Gießerei“ im Hotel-Restaurant Heyligenstaedt ein. Der Faculty Club dient der zwanglosen Kommunikation und fördert den Austausch und Blick über den Tellerrand der einzelnen Fächer. Um das Angebot nutzen zu können, reicht eine GHG-Mitgliedschaft. Diese steht grundsätzlich allen – Lehrenden oder Studierenden, Beschäftigten oder Bürgerinnen und Bürgern – offen. Mitgliedsanträge können auch während des ersten Besuchs im Gießener Faculty Club ausgefüllt werden. Gäste zahlen einen Kostenbeitrag in Höhe von 10 Euro.

Termine: Jeden Dienstag während der Vorlesungszeit, jeden ersten Dienstag im Monat in der vorlesungsfreien Zeit, jeweils ab 17 Uhr. Der nächste Termin ist am 5. März 2019.

www.uni-giessen.de/ueber-uns/campus/facultyclub

Uni-Sommerfest in Rauschholzhausen

Zum Vormerken: Das traditionelle Uni-Sommerfest auf Schloss Rauschholzhausen findet im Sommersemester am Samstag, 15. Juni 2019, ab 18.30 Uhr auf Schloss Rauschholzhausen statt. (Dinnerband: Balladeire, Tanzband: Tumba-ito, Schloss-Disco mit DJ Henning). Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich am 6. Mai 2019 an den üblichen Vorverkaufsstellen (Tourist-Info, Uni-Shop, Online-Formular).

www.uni-giessen.de/sommerfest

Konzert zum Semesterabschluss

Das Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters unter Leitung von UMD Stefan Ottersbach findet am Sonntag, 30. Juni 2019, um 19.30 Uhr in der Kongresshalle Gießen statt. Zu Gehör gebracht werden Werke von Carl Maria von Weber (Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“), Paul Hindemith (Symphonie „Mathis der Maler“) und Franz Schubert (Sinfonie Nr. 8 in C-Dur „Die Große“). Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich Anfang Mai (Tourist-Info).

www.uni-giessen.de/orchester

DGFF-Arbeitstagung für den Nachwuchs

Die 14. Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) findet am 12. und 13. März 2019 an der JLU statt. Alle Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Bereich der Fremdsprachenforschung sind herzlich willkommen.

www.uni-giessen.de/fbz/fb05/DGFFNachwuchstagung2019

FCMH

Ob Herz- und Lungenerkrankungen, Klimawandel und dessen Auswirkungen, Epidemien oder die Energie von morgen – die großen Fragen unserer Zeit können nur mit vereinten Kräften erforscht werden. Dies tun Forscherinnen und Forscher der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen seit vielen Jahren in Verbundforschungsprojekten und seit November 2016 unter dem Dach des Forschungscampus Mittelhessen (FCMH). Im Forschungscampus Mittelhessen bündeln die drei mittelhessischen Hochschulen ihre Stärken, um gemeinsam noch erfolgreicher in der Forschung, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und im Wissenstransfer zu sein.

www.fcmh.de

Smetana, Dvorak und eine Erstaufführung

Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach motivierte sein Orchester beim Semesterabschlusskonzert in der Kongresshalle zu Höchstleistungen

Den beiden bekanntesten tschechischen Komponisten hat sich das Universitätsorchester der JLU bei seinem Semesterabschlusskonzert gewidmet. In der fast vollbesetzten Gießener Kongresshalle standen „Die Moldau“ von Bedrich Smetana und die 7. Symphonie in d-moll op. 70 von Antonin Dvorak auf dem Programm. Beide Stücke umrahmten die europäische Erstaufführung von Kevin Beavers' „Symphony“.

Der Präsident der JLU und die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) hatten gemeinsam zu dem Konzert unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach eingeladen, der sein Orchester einmal mehr zu Höchstleistungen motivierte.

Komponist Beavers ließ sich die Aufführung nicht entgehen

Zu Beginn des Konzerts erklart mit „Die Moldau“ der populärste Satz der Symphonischen Dichtung „Mein Vaterland“, mit dem Bedrich Smetana seiner Heimat ein klingendes Denkmal geschaf-

fen hat. Nach der bekannten Melodie folgte als Kontrastprogramm „Symphony“, das der in Düsseldorf lebende Komponist Beavers im Jahr 2005 als Auftragswerk für die California Symphony schrieb. Das Gießener

Publikum feierte die Darbietung begeistert – ebenso wie den Komponisten, der sich die Aufführung in der Kongresshalle nicht entgehen lassen wollte.

Nach der Pause widmete sich das Uniorchester ausschließlich

der 7. Symphonie von Dvorak. Die im Vergleich zu anderen Werken Dvoraks relativ unbekannt und überaus anspruchsvolle Symphonie wurde unter dem Eindruck einer Aufführung der 3. Symphonie von Johannes

Brahms von Dvorak komponiert. Trotz aller unverkennbaren böhmischen musikalischen Themen und Motive ist der Einfluss Brahms' immer zu hören. Auch diese Herausforderung meisterte das Orchester mit Bravour.



Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach motivierte sein Orchester einmal mehr zu Höchstleistungen.

Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Die Biodiversität der Insekten

Wissenschaftler der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) auf Professur an der Universität Gießen berufen

cl. Prof. Dr. Steffen Pauls, Leiter der Abteilung Terrestrische Zoologie sowie der Sektion Entomologie III beim Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt am Main, ist seit dem 1. Januar 2019 Professor für Allgemeine Entomologie an der JLU. Durch die gemeinsame Berufung wird die enge Zusammenarbeit von Universität Gießen und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) im Bereich der Biodiversitäts- und Insektenforschung weiter ausgebaut.

„Ich freue mich sehr über diese gemeinsame Berufung, die unsere Biodiversitätsforschung im Bereich Insekten stärkt – gerade in Zeiten des Insektensterbens ein höchst notwendiges Forschungsgebiet“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Auch unsere Studierenden und unser wissenschaftlicher Nachwuchs werden von Prof. Pauls' besonderer Expertise und den Kontakten, die die enge Verbindung zur Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung bietet, sehr profitieren.“

„Senckenberg arbeitet schon seit längerem sehr gut mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU zusammen“, sagt Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Mosbrugger, Generaldirektor der SGN. „Die gemeinsame Berufung von Steffen Pauls ist ein höchst erfreulicher, erster Schritt zu einem weiteren Ausbau und



Prof. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Prof. Steffen Pauls, JLU-Vizepräsident Prof. Peter Kämpfer und Prof. Andreas Mulch, Stellvertretender Generaldirektor der SGN (v.l.).

zu einer Formalisierung dieser Kooperation zwischen JLU und Senckenberg auf dem hochaktuellen Gebiet der Biodiversitätsforschung. Ich bin überzeugt, dass die gemeinsame Berufung hier wichtige neue Impulse setzen wird.“

Die gemeinsame Berufung von Pauls erfolgt nach dem „jülicher Modell“, bei dem die Berufungen zur Wahrnehmung ihrer Leitungsaufgaben in einer außeruniversitären Forschungsein-

richtung beurlaubt werden. Pauls wird jedoch neben seiner Tätigkeit als leitender Wissenschaftler am Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt auch an der Lehre und an der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fachgebiet Umweltwissenschaften an der JLU beteiligt sein. Das Lehrangebot am Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement wird er um Veranstaltungen in seinem

Spezialgebiet molekulare und klassische Diversitätsforschung bei Insekten erweitern.

Steffen Pauls promovierte an der Universität Duisburg-Essen und habilitierte sich im Jahr 2014 an der Freien Universität Berlin, wo er anschließend zwei Jahre lang als Privatdozent tätig war. Seit 2015 ist er Privatdozent an der Goethe-Universität Frankfurt. Am Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt forschte er zunächst

als Postdoc, von 2010 bis 2016 als (Nachwuchs-)Gruppenleiter des Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrums (SBiK-F). Forschungsaufenthalte führten ihn inzwischen auf alle Kontinente, dabei u.a. in die USA mit Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Populationsgenetik und Evolution von Wasserinsekten sowie die Biodiversitätsforschung in Fließgewässern.

Die Universität Gießen und die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung verbinden verschiedene Forschungsaktivitäten. Sie arbeiten gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt und dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Oekologie IME im LOEWE-Forschungszentrum „Translationale Biodiversitätsgenomik“ (LOEWE-TBG) zusammen, in dem die Erbgutinformation einer bisher unerreichten Bandbreite von Organismen entschlüsselt werden soll. Im Oktober 2018 wurde zudem ein Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt bewilligt, bei dem JLU, SGN und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) die Gründe für den Rückgang einer bedrohten Schlafmaus-Art untersuchen.

Stipendien für Medizinstudierende

Von Behring-Röntgen-Stiftung fördert zehn Medizinstudierende

pm. Zehn Medizinstudierende der Philipps-Universität Marburg (UMR) und der JLU erhalten ab dem Wintersemester eine Förderung durch das Stipendienprogramm der Von Behring-Röntgen-Stiftung. Im feierlichen Rahmen lernten sie im Marburger Landgrafenschloss ihre Förderer kennen.

Ein Stipendium für Abiturbesten erhalten Anetta Rabaev, Nils Schlotlog und Tom Hepe, die seit dem Wintersemester an der UMR studieren, sowie Julia Natasha Ishaque, die ihr Studium an der JLU aufgenommen hat. Das Stipendium wird für zwei Jahre mit 500 Euro pro Semester bewilligt. Alle haben ihr Abitur mit der Durchschnittsnote 1,0 bestanden. Bei der Auswahl spielten zudem besondere Erfolge, Auszeichnungen und Engagement eine Rolle.

Sechs weitere Medizinstudierende kommen durch die Unterstützung der Von Behring-Röntgen-Stiftung für ein Jahr in den Genuss eines Deutschlandstipendiums. Über eine Förderung in Höhe von 300 Euro pro Monat können sich Felix Hoeren, Nina Danevitch und Paula Marie Wolf aus Gießen sowie Andrijana Ivanovic, Annika Pucher sowie Julian Hüther aus Marburg freuen. Die Hälfte der Stipendiumsumme wird von der Von Behring-Röntgen-Stiftung übernommen, die andere Hälfte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 09

Prof. Dr. Ramona Teuber

Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft

Prof. Dr. Ramona Teuber, Jahrgang 1981, hat seit Oktober 2018 die Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft inne.

Sie studierte Ernährungsökonomie an der JLU, wo sie im Jahr 2011 auch promovierte. Während ihrer Promotion führten sie Forschungsaufenthalte in die USA und nach Kanada. Von 2010 bis 2015 war sie Wissenschaftlerin am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale). Bis zu ihrem Ruf an die JLU arbeitete sie als Assistant Professor bzw. Postdoktorandin an der Universität Kopenhagen (Dänemark).

Für ihre Arbeit hat sie zahlreiche Stipendien erhalten, unter anderem vom DAAD und von der H. Wilhelm Schaumann Stiftung. Teuber ist Mitglied der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus (GeWiSoLa).

Ihre Forschungsgebiete sind Analysen von Angebot, Nachfrage und Preisbildung auf den nationalen und internationalen Märkten für Agrarprodukte und Lebensmittel, die Wettbewerbsprozesse in der Erfassung, Verarbeitung und Distribution von Nahrungsmitteln sowie industriökonomische Ansätze zur Analyse von Marktstruktur und Marktverhalten.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Erforschung des Konsumentenverhaltens bei Nahrungs- und Genussmitteln.



Fachbereich 09

Prof. Dr. Anika Wagner

Ernährung und Immunsystem

Prof. Dr. Anika Wagner, Jahrgang 1976, hat seit Januar die Professur Ernährung und Immunsystem inne.

Sie studierte Ökotoxikologie mit dem Schwerpunkt Ernährungswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Robert-Gordon-University in Aberdeen, Großbritannien. Nach der Promotion an der Universität zu Lübeck im Jahr 2006 war sie als Postdoktorandin am Institut für Humanernährung und Lebensmittelkunde an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel tätig.

Im Rahmen des Exzellenzclusters „Inflammation at Interfaces“ übernahm sie dort von 2009 bis 2015 die Juniorprofessur für Molekulare Ernährung, wo sie sich 2016 auch habilitierte.

Bevor sie an die JLU wechselte, leitete sie von 2016 bis 2018 die Arbeitsgruppe Molekulare Ernährung am Institut für Ernährungsmedizin der Universität zu Lübeck.

Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der gesundheitsfördernden Wirkungen bioaktiver Pflanzenstoffe. Insbesondere stehen die Beeinflussung chemopräventiver, entzündlicher und altersabhängiger Prozesse durch diese Verbindungen im Fokus ihrer Arbeit.

Dabei kommen zell- und molekularbiologische sowie immunologische Analysetechniken in verschiedenen Modellsystemen wie zum Beispiel der Fruchtfliege zum Einsatz.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Birgit Aßmus

Kardiologische Versorgungsforschung

Prof. Dr. Birgit Aßmus, Jahrgang 1973, hat seit Januar die Professur für Kardiologische Versorgungsforschung inne.

Sie studierte Medizin an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (GU), wo sie im Jahr 2000 auch promovierte. Anschließend war sie am Zentrum für Innere Medizin III, Schwerpunkt Kardiologie/Nephrologie/Angiologie, der GU tätig, zuletzt als Leitende Oberärztin Kardiologie. Während dieser Zeit qualifizierte sie sich als Fachärztin für Innere Medizin (2006) und für Kardiologie (2008) und habilitierte sich für das Fach Innere Medizin (2008). Sie war anschließend Privatdozentin für Innere Medizin, 2014 wurde sie zur außerplanmäßigen Professorin ernannt. Im Jahr 2015 übernahm sie die Leitung des interdisziplinären Frankfurter Herzinsuffizienzentrums.

Aßmus wurde für ihre Arbeit vielfach mit Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem hochdotierten Theodor-Frerichs-Preis der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Sie ist Gutachterin für zahlreiche Fachzeitschriften, Mitglied in mehreren Fachgesellschaften, darunter die Deutsche sowie die Europäische Gesellschaft für Kardiologie (DGK bzw. ESC), die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) und die Heart Failure Association der ESC.

In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der Stamm- und Progenitorzelltherapie bei ischämischen Herzerkrankungen sowie Telemedizin bei Herzinsuffizienz.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Roland Schmitz

Zytologie mit dem Schwerpunkt lymphoproliferative Erkrankungen

Prof. Dr. Roland Schmitz, Jahrgang 1973, hat seit Dezember 2018 die Professur für Zytologie mit dem Schwerpunkt lymphoproliferative Erkrankungen inne.

Er studierte Biologie an der Universität zu Köln. Anschließend wechselte er an die Universität Duisburg-Essen, wo er im Jahr 2008 promovierte. Nach einem weiteren Jahr als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen wechselte er an das National Cancer Institute der National Institutes of Health (NIH) in Bethesda, USA. Schmitz ist Associate Editor der Fachzeitschrift „Leukemia“ und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (DGP), der American Association of Cancer Research (AACR) sowie der Deutschen Gesellschaft für Immunologie (DGfI).

In seiner Forschung beschäftigt er sich mit der Pathogenese von B-Zell-Lymphomen. Seine Arbeitsgruppe verwendet einen multidisziplinären Ansatz aus genetischen, zellbiologischen und biochemischen Untersuchungen zur Identifikation und funktionellen Charakterisierung der an diesen Erkrankungen beteiligten genetischen Veränderungen. Diese Studien sollen zur Verbesserung der Diagnose von B-Zell-Lymphomen beitragen und Faktoren identifizieren, die Vorhersagen des Ansprechens auf die Therapie ermöglichen.

Außerdem sollen neue therapeutische Strategien entworfen und in präklinischen Studien validiert werden.

„Es reicht nicht, Wissen anzusammeln“

Prof. Gisela Distler-Brendel, die Mitbegründerin des Musikpädagogischen Instituts, feierte ihren 100. Geburtstag

Von Dagmar Klein

„Es ist ein Geschenk, so alt zu werden und den Kopf immer noch richtig benutzen zu können. Auch die Augen und Ohren.“ Das sagte Prof. Gisela Distler-Brendel schon vor einigen Jahren im Interview. Und es gilt immer noch, wie zahlreiche Geburtstagsgäste am 11. Januar erleben durften.

Das Stadttheaterfoyer hatte Intendantin Cathérine Miville gern für die Feier zur Verfügung gestellt, sie übernahm auch die Begrüßung der offiziellen Vertreter aus Stadt und Landkreis, beruflicher Wegbegleiter und Gisela Distler-Brendels internationaler Familie. Umrahmt wurde die Feier von früheren Orchestermittgliedern des Stadttheaters Gießens, die Mitte der 1980er Jahre mit Distler-Brendel ein Ensemble für barocke Kammermusik gegründet hatten.

Gisela Distler-Brendel war Mitbegründerin des Musikpädagogischen Instituts der Universität Gießen. Sie gehörte zu den ersten Frauen im Lehrkörper der Nachkriegs-Universität und blieb viele Jahre die einzige in ihrem Fachgebiet. Sie kam zum Wintersemester 1960/61 als Assistentin an die Hochschule für Erziehung und übernahm bald die kommissarische Leitung des Fachs Musikerziehung. Sie organisierte nicht nur Stundenpläne, sondern entwickelte auch das Konzept für das neue Studienfach. 1966 wurde die erste Professorenstelle mit Dr. Peter Brömse besetzt, mit dem sie höchst produktiv an der Weiterentwicklung des Fachs arbeitete.

1972 wurde sie selbst zur Professorin ernannt. Gisela Distler-Brendel war beteiligt an der Bildungsdiskussion um Gesamtschulen, entwickelte Rahmenrichtlinien für den Musikunterricht und kämpfte für die praktische Ausbildung der Studierenden an der Universität. Es

reicht ihrer Meinung nach nicht, Wissen anzusammeln, man muss es vermitteln und mit einem Instrument umgehen können.

Ein wichtiges Anliegen war es ihr, die Befähigung zum musikalischen Hören zu vermitteln. Dieses Ziel verfolgte sie auch nach ihrer Pensionierung 1984 weiter,



Herzliche Glückwünsche an Prof. Gisela Distler-Brendel zum 100. Geburtstag.

etwa in Kursen an der Volkshochschule Gießen. Die Pianistin und Cembalo-Spielerin konzertierte als Solistin, vor allem aber mit dem Gießener Ensemble für Kammermusik. Sie war fester Bestandteil des Gießener Kulturlebens.

Als Mitglied des Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik beschäftigte sie sich zunehmend mit Komponistinnen der Vergangenheit, publizierte dazu und hielt Vorträge. Ihre eigenen Erlebnisse der Benachteiligung in der NS-Zeit – ihre Mutter war russische Jüdin – und ihr waches politisches Bewusstsein führten dazu, dass sie im Jahr 2004 eine junge Frau aus Afghanistan adoptierte, um ihr einen Neustart ins Leben zu ermöglichen. In dem Buch „Es ist der Rede wert! Lebenswege Gießener Frauen im 20. Jahrhundert“ (Gießen 2006) ist das ausführliche Porträt nachzulesen.

Globale Probleme gemeinsam lösen

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) feiert 20-jähriges Bestehen – Wiedersehen mit zahlreichen Ehemaligen

mh. Von A wie Agrarwissenschaften über E wie Ernährungssicherung bis hin zu Z wie Zentralasienforschung: Das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) steht für internationale Lehr- und Forschungsaktivitäten an der Schnittstelle von Natur- und Sozialwissenschaften. Es beschäftigt sich mit den globalen Problemen unserer Zeit und hat seit seiner Gründung 83 interdisziplinäre Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund zwölf Millionen Euro erfolgreich umgesetzt. Im Wintersemester 2018/19 feierte das Zentrum sein 20-jähriges Bestehen.



In Feierstimmung: Gabriella Chiutsi Phiri, Gracia Glas de Temel, Dr. Irina Solovyeva und Dr. Lydia Waswa (v.l.) beim Treffen anlässlich des 20-jährigen Bestehens des ZEU.

Mehr als 40 Doktorandinnen und Doktoranden haben seit 1998 ihre Arbeiten erfolgreich abgeschlossen; zudem waren insgesamt 25 Beschäftigte mit der Projektkoordination betraut. Kein Wunder, dass sich beim ersten Alumni-Treffen anlässlich des Jubiläums über 100 Teilnehmende im Lokal International einfanden, darunter auch das Team der Geschäftsstelle von 1998, damals geleitet von Dr. Reinhard Kaufmann, dem früheren Kulturdezernenten der Universitätsstadt Gießen. Insgesamt waren Gäste aus 14 Ländern angereist, die zahlreiche Fachrichtungen und Institutionen vertraten.

Wer würde heute den Zusammenhang zwischen Armut und

Umweltzerstörung bestreiten? Nachhaltige Lösungsstrategien erfordern einen gerechten Zugang zu Ressourcen für alle, die nur über die entsprechenden institutionellen Parameter realisiert werden können. Die inhaltliche Ausrichtung des Zentrums auf Umwelt- und Entwicklungsaspekte basiert auf der Idee, dass ökologische und ökonomische Einflussgrößen zumeist voneinander abhängig sind und daher interdisziplinär behandelt werden sollten. Um die Gäste mit Informationen zu den aktuellen Arbeitsschwerpunkten und Projektaktivitäten zu versorgen,

hatte das ZEU-Team eine Poster-Ausstellung vorbereitet.

In seiner Begrüßung hob JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Bedeutung derartiger internationaler wissenschaftlicher Kooperationen hervor, anders seien die drängenden globalen Probleme nicht zu lösen. ZEU-Vorstandssprecher Prof. Dr. Lutz Breuer wies in seinem Grußwort darauf hin, dass die Entwicklungs- und Umweltforschung für Industrie, Transformations- und Entwicklungsländer gleichermaßen bedeutsam sei. Er dankte dem Präsidium für die kontinuierliche finanzielle Unterstützung des Zentrums.

Die Politikwissenschaftlerin Dr. Jenniver Sehring, die im Jahr 2008 an der JLU promoviert wurde und aktuell am renommierten Institute for Water Education in Delft tätig ist, beschrieb aus ihrer persönlichen Perspektive, dass sie transdisziplinäre Kommunikation und das Entstehen entsprechender Denkmuster bereits während ihrer Zeit in Gießen am ZEU kennengelernt habe. Im Verlauf des Abends wurden zudem die Gewinner des Fotowettbewerbs „Dienstreise“ gekürt, bevor – weit nach Mitternacht – die Lichter im Lokal International gelöscht wurden.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 09

Dr. Juan David Guzman
Gastwissenschaftler aus Kolumbien

Der Biochemiker Dr. Juan David Guzman ist seit Mitte Oktober 2018 für drei Jahre am Institut für Insektenbiotechnologie in der AG Angewandte Entomologie bei Prof. Dr. Andreas Vilcinskas tätig. In seiner Forschung befasst er sich mit der Suche nach bioaktiven Molekülen bei Insektenmikroben. Sein Projekt wird von der Alexander von Humboldt-Stiftung im Rahmen eines Georg Forster-Stipendiums gefördert.

Nach seinem Bachelor- und Masterstudium in Chemie an der National University of Colombia (Kolumbien) hat Dr. Guzman im Jahr 2013 am Birkbeck College und am University College London (Großbritannien) in Biologie über „Natural antimycobacterials and search for potential inhibitors of the Mur ligases from Mycobacterium tuberculosis“ promoviert.

Anschließend kehrte er für einige Jahre nach Kolumbien zurück, bevor er im Jahr 2018 zunächst an das Institut für Mikrobiologie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Tschechien) und dann an die JLU wechselte.

Bereits im Alter von sieben Jahren hat Guzman für ein Jahr in Frankreich gelebt, da sein Vater dort einen Forschungsaufenthalt absolvierte. Seinen drei Töchtern möchte er mit dem Aufenthalt in Deutschland nun ebenfalls die Möglichkeit geben, in einem anderen Land zu leben und bereits in jungen Jahren eine Fremdsprache zu lernen.

Prof. Helmut Berding †

* 21. September 1930 • † 7. Januar 2019

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Geschichte- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. phil. Helmut Berding, der am 7. Januar 2019 im Alter von 88 Jahren verstorben ist.

Helmut Berding nahm seinen wissenschaftlichen Werdegang erst über Umwege auf. Unmittelbar nach Kriegsende begann er eine kaufmännische Lehre, arbeitete als kaufmännischer Angestellter und ging 1953 für zwei Jahre als Praktikant nach Schweden, in die Schweiz und nach Frankreich. Während einer sich anschließenden Berufstätigkeit als Fremdsprachenkorrespondent und Internatserzieher in Deutschland erlangte er auf dem zweiten Bildungsweg die Hochschulreife. Im Jahr 1959 nahm er das Studium in den Fächern Geschichte, Philosophie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Göttingen und Köln auf. Dort wurde er 1966 promoviert, war als wissenschaftlicher Assistent tätig, ging dann für ein Semester in die USA und erhielt ein Habilitanden-

Stipendium der DFG. Kurz nach seiner Habilitation wurde Helmut Berding im Frühjahr 1973 an der JLU zum Professor für Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts ernannt.

Im Mittelpunkt seiner Forschung standen Studien zur Entstehung der modernen Welt, zur



Geschichte des Antisemitismus, zu Problemen der nationalen und kulturellen Identität sowie zur Geschichte des deutsch-franzö-

sischen Verhältnisses. Prof. Berding war lange Zeit Sprecher des Graduiertenkollegs „Mittelalterliche und Neuzeitliche Staatlichkeit“ und maßgeblich am Zustandekommen des Gießener Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ beteiligt. Er leitete für zwei Studienjahre als Dekan den damaligen Fachbereich Geschichtswissenschaften, war Mitglied in mehreren Ständigen Ausschüssen, gehörte dem Konvent an und übernahm Gastprofessuren an der École des Hautes Études in Paris sowie an der Hebräischen Universität Jerusalem.

Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 1998 war Helmut Berding noch aktiv, so u. a. als stellvertretender Ombudsmann. Im Jahr 1993 ehrte ihn der Gießener Magistrat mit der Verleihung der „Hedwig-Burgheim-Medaille“, und 1999 wurde ihm das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Er war ein leidenschaftlich engagierter und hochgeschätzter Hochschullehrer und Kollege.

Prof. Werner Correll †

* 29. Juni 1928 • † 18. November 2018

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft trauern um Prof. Dr. phil. Werner Correll, der am 18. November 2018 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Nach den Studienzeiten am Pädagogischen Institut Künzelsau und ersten Erfahrungen als Lehrer fing Werner Correll im Jahr 1953 ein Studium der Pädagogik an der Universität Tübingen an, das er 1957 mit der Promotion abschloss. Wissenschaftliche Tätigkeiten im Bereich Lehrerbildung nahm er als Wissenschaftlicher Assistent

und Dozent in Frankfurt am Main und Gengenbach wahr, wechselte im Jahr 1960 als Dozent an die Pädagogische Hochschule Flensburg und wurde 1961 dort zum Professor ernannt.

Im Sommersemester 1965 wurde Prof. Werner Correll auf den Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Hochschule für Erziehung an der Justus-Liebig-Universität Gießen berufen. Seine Emeritierung erfolgte im Oktober 1993.

Corrells wissenschaftliches Hauptinteresse galt dem Lernen sowie verschiedenen Unterrichts-

und Lernformen zur Lernförderung und speziell zum programmierten Lernen. Als einer der Ersten erkannte er das Potenzial von digitalem Lernen. Er veröffentlichte eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen und erwarb sich in seinem Fachgebiet ein großes Renommee. Es ging ihm auch darum, psychologische Erkenntnisse in der Arbeitswelt und im betrieblichen Kontext nutzbar zu machen. Die Ausbildung der Lehramtsstudierenden war ihm eine Herzensangelegenheit. Er war ein allseits geschätzter und geachteter Hochschullehrer.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL)

Mentoringprogramm PALS

Im Rahmen des 10. GGL Career Day ist am 21. Februar 2019 das Mentoring-Programm PALS – Pathways into Life Science Professions offiziell gestartet. Mit dem Programm PALS sollen Promovierende des GGL auf den Einstieg in die Life-Science-Industrie vorbereitet werden. Das Ziel ist es, insbesondere auch internationalen Promovierenden dabei zu helfen, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Von Februar bis November 2019 unterstützen GGL-Alumni, die in Unternehmen wie Abbvie, Alcedis, AstraZeneca, Umicore, Döhler, Syngenta und IDT Biologika arbeiten, als Mentorinnen und Mentoren ihre Mentees als „pals“ (englisch für Freunde) durch die Weitergabe von Erfahrungen und Informationen sowie mit Tipps zum Einstieg in die Industrie. Eine Hospitation am Arbeitsplatz der Mentorin oder des Mentors soll den Promovierenden einen exklusiven Einblick in das jeweilige Berufsfeld geben. Das Programm wird durch den Europäischen Sozialfonds für die Laufzeit von September 2018 bis Dezember 2020 gefördert.

Weitere Informationen und Kontakt: www.uni-giessen.de/ggl/pals

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

GGS-Sommerfest mit Vortrag von Prof. Dr. Stefan Peters

Save the date: Das GGS lädt zu seinem Sommerfest am 15. Mai ein. Neben geselligem Beisammensein erwartet die Gäste ein Vortrag von Prof. Dr. Stefan Peters, Direktor des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts (Instituto CAPAZ) sowie Professor für Friedensforschung an der JLU, zum Thema „Der schwierige Weg zum Frieden: Interdisziplinäre Perspektiven auf den Post-Konflikt in Kolumbien“.

Anmeldungen für das GGS-Sommerfest: info@ggs.uni-giessen.de

Blended-Learning-Workshops bei Lehre 4.0

Das Projekt Lehre 4.0 startet mit spannenden Blended-Learning-Workshops zum Thema digitale Hochschullehre: Vom 14. März bis 11. April 2019 haben internationale Hochschullehrende in dem Workshop „E-Learning Basics – Designing Digital Learning Scenarios“ die Möglichkeit, ihre Lehrveranstaltungen digital mit ILIAS weiterzuentwickeln. In dem Workshop „Medienkompetenzen in der Lehre identifizieren und entwickeln“ vom 9. bis 30. April 2019 erläutert Dr. Lars Kilian (TU Kaiserslautern und Autor von „Handbuch E-Learning“) anhand von Kompetenzmodellen Kriterien, die Lehrende bei der Identifikation von Medienkompetenzen bei den Studierenden unterstützen. In dem Workshop wird aufgezeigt, wie mit der Förderung von Medienkompetenzen eine Lehrveranstaltung weiterentwickelt werden kann.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.uni-giessen.de/ggs/lehrevierpunktnull

Landwirtschaft und Klimawandel

Hochschultagung des Fachbereichs 09 nimmt die Klimafolgenabschätzung in den Blick – Vergabe von Deutschlandstipendien und Promotionspreisen

jh. Der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Landwirtschaft standen im Zentrum der Hochschultagung des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotröphologie und Umweltmanagement am 7. Dezember 2018. In seinem Grußwort vor 260 Gästen hob JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Bedeutung der Vielfalt in Forschung und Lehre des FB 09 für eine wissenschaftsbasierte Auseinandersetzung mit dem Thema Klimafolgenabschätzung hervor.

Für die Landwirtschaft bedeutet der Klimawandel mit einem Temperaturanstieg verlängerte Vegetationsperioden, Trockenrisiko und zunehmende Starkregenereignisse. Modellrechnungen des Thünen-Instituts prognostizieren einen Humusabbau (Vortrag von Axel Dorn). Daher sind weitere Maßnahmen für den Bodenschutz durch Begrünung und eine ausgeglichene Humuswirtschaft sowie die Weiterentwicklung von robusten Agrarsystemen auf der Basis der Ideen des ökologischen Landbaus erforderlich (Andreas Gattinger). Zum Erhalt der landwirtschaftlichen Produktivität auf unterschiedlichen Ackerbaustandorten helfen neue Züchtungsansätze, auch um die Diversität der Ackerkulturen zu erhöhen (Rod Snowdon).

Für den Weinbau in Hessen haben die veränderten Klimawerte seit Ende der 1980er-Jahre zu steigenden Zuckergehalten in den Trauben geführt. Während die Rotweine davon profitieren, ist diese Entwicklung für frische, fruchtige Weißweine negativ zu bewerten (Otmar Löhnertz). Höhere Temperaturen und variable Niederschlagsereignisse haben nicht nur im Weinbau direkten Einfluss auf die Populationsdynamik und Verbreitung von Schaderngeren und stellen damit die Produzenten vor neue Herausforderungen (Annette Reinecke).

In Deutschland werden 3,8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit effizienten Bewässerungssystemen bewirtschaftet. Bei einer Zunahme von Dürreperioden scheidet aber eine weitverbreitete Anwendung der Bewässerung an der mangelnden Wasserverfügbarkeit. Daher sind zur Ertragsstabilisierung verbesserte Ökosystemmodelle für Klimaprognosen notwendig (Lutz Breuer).

Im Rahmen der Hochschultagung wurden sieben Deutschlandstipendien an engagierte Studierende vergeben. Die Promotionspreise des Fachbereichs 09, gestiftet vom Förderkreises Agrarwissenschaften, Ökotröphologie und Umweltmanagement Gießen e.V. für herausragende wissenschaftliche Leistung im Rahmen einer Dissertation, wurden an Dr. Dimitri Fichou und Dr. Jörg Müller verliehen.

Von Schweden nach Gießen – Das Gebetbuch der heiligen Birgitta

Von Dr. Olaf Schneider

Unter den rund 450 mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Gießen befindet sich nur eine (Hs 881), die zum größeren Teil in Altschwedisch abgefasst wurde. Es handelt sich um das sogenannte Gebetbuch der heiligen Birgitta von Schweden (1303–1373). Inzwischen hat sich nach neueren Forschungsergebnissen gezeigt, dass das Buch nicht Birgitta selbst gehörte, sondern erst um 1500 entstand.

Birgitta Birgersdotter stammt aus dem Hochadel und wirkte zusammen mit ihrem Mann, dem Reichsrat Ulf Gudmarsson, auch für einige Zeit am schwedischen Königshof. Birgitta war dort seit 1335 Hofmeiste-

rin und Erzieherin der Königin. Gemeinsam pilgerte sie mit Ulf von 1341 bis 1343 nach Santiago de Compostella in Nordspanien. Ulf erkrankte dabei und zog sich in das schwedische Kloster Alvastra zurück, wo er 1344 starb. Schon länger hatte Birgitta, die als Mystikerin gilt, Visionen bzw. Offenbarungen, die sie nun verschriftlichte. Diese waren ebenso Anlass für sie, einen neuen Orden und ein Kloster vermutlich 1346 im damaligen Schloss Vadstena zu gründen: den Erlöserorden.

1349 ging sie nach Rom, wo sie fortan wirkte, auch um beim Papst die Bewilligung der Ordensregel zu erbitten. Im Jahr 1370 ließ Papst Urban V. diese mit einigen Veränderungen zu. 1372 pilgerte sie nach Jerusalem und starb am 23. Juli 1373 nach ihrer Rückkehr in Rom.

Büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniform ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

Ihre Tochter Katharina (1331/32–1381), die seit 1350/51 bei der Mutter lebte und sie nach Jerusalem begleitet hatte, brachte ihre Gebeine nach Schweden. Dort wurden sie 1374 in Vadstena beigesetzt.

Bereits zuvor stellte man Birgittas Visionen redaktionell zusammen. Katharina, eines von sieben Kindern, sammelte zudem Wunderberichte, kümmerte sich um ein klösterliches Leben in Vadstena und wurde die erste dortige Vorsteherin. 1375–1380 ging sie nochmals nach Rom, wo Papst Urban VI. 1378 die Regel bestätigte. Schon einige Jahre zuvor waren Umbauten im Kloster erfolgt und eine Hallenkirche begonnen worden. 1384 wurde das Kloster, 1430 die Kirche geweiht. Papst Bonifaz IX. sprach Birgitta 1391 heilig.

Im 15. Jahrhundert setzte auch eine Verehrung Katharinas ein, über deren Wirken bald eine Lebensbeschreibung berichtete. 1488 ließ Papst Innozenz VIII. ihren Kult zu. Wohl in dieser Zeit entstand die Gießener Handschrift in Vadstena, auch wenn sie älter wirkt. Mehrere der Nonnen waren dabei als Schreiberinnen dieses Gebetbuchs tätig, wobei der größte Teil von Kristina Hansdotter Brask (1459–1520 im Kloster) stammt. Der aus wertvollem Pergament gefertigte und mit farbigen Initialen ausgestattete Band diente wohl dem liturgischen Gebrauch im Konvent. Der vordere Teil enthält ein lateinisches Stundenbuch (bis fol. 71v), der hintere Teil umfangreiche Gebete in altschwedischer Sprache bzw. Übersetzung (bis fol. 197v). Darunter



Gebete in Altschwedisch in dem der heiligen Birgitta von Schweden zugeschriebenen Gebetbuch, das jedoch erst nach ihrem Tod entstand.

finden sich bislang unbekannte Texte mit Bezug zu Birgitta und ihrer Tochter Katharina, aber auch kleinere bekannte etwa von Augustinus, Bernhard von Clairvaux und verschiedenen Päpsten. Lange blieb das Buch nicht dort, denn 1595 wurden aufgrund der Reformation die Nonnen ver-

trieben und das Kloster aufgelöst. Die ersten Blätter der Handschrift geben ausführliche Nachricht über ihr nun folgendes bewegtes Schicksal. Noch vor der Säkularisierung scheint der Band an einen unbekanntem Privatbesitzer gelangt zu sein, der die Handschrift Birgitta selbst zuschrieb.

Danach kam sie an den Botaniker und Arzt Dr. Olof Bromel (1639–1705) und weiter „an die Familie des [schwedischen Juristen und Diplomaten] Wilhelm Julius Coyet (1647–1709) in Uppsala“, sodann an einen „russischen Praepositus namens Johannes de Dzilizgow Szumski“ (Seelbach) (fol. 72r).

Der Dominikaner Thomas Jatovttius (in Litauen) erhielt sie 1802 als Geschenk von Antonius Hintz, einem ehemaligen Jesuiten und Vorsteher der Jesuiten-Schule in Nowgorod. Im Jahr 1834 schenkte Jatovttius sie dem Juristen Walther Friedrich von Clossius (1795–1838), einem Dorpater Professor, dem wir auch die Information verdanken, dass Hintz die Handschrift aus der Jesuiten-Bibliothek gestohlen habe. Von Clossius wechselte 1837 nach Gießen und starb im darauffolgenden Jahr. Die Universitätsbibliothek ersteinigte 1838 den Band aus seinem Nachlass.

Dass Birgitta-Handschriften etwas Besonderes waren und sind, zeigt sich ebenfalls an einem Fund im Greifswalder Dom im Jahr 2011. Dort entdeckte man versteckt unter den Fußbodendiehlen im Eingangsbereich des alten Bibliotheksraums einen Band mit ihren „Offenbarungen“ aus dem 15. Jahrhundert. Wer ihn dort vielleicht im 16. Jahrhundert verbarg, bleibt ein Geheimnis.

Die Gießener Handschrift ist digitalisiert und online zugänglich: urn:nbn:de:hebis:26-digital-42328.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselläufen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stamm-

[BÜCHER]

101 pädagogische Themen – Begriffe | Gedanken | Mitteilungen

Von A wie Allgemeine Erziehungswissenschaft über K wie Kompetenz bis Z wie Zweiter Bildungsweg: Dr. Winfried J. Klinker liefert mit seiner neuen Publikation ein „Panorama“, das für alle gedacht ist, die sich praktisch oder wissenschaftlich mit Erziehung und Bildung beschäftigen.

Der Autor (Jahrgang 1940) war ab 1968 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Erziehungswissenschaftlichen Seminar und Institut für Pädagogische Forschung (EWS/IPF) der Universität Gießen. Mit seinen „101 pädagogischen Themen“ stellt er wichtige Grundbegriffe, Inhalte und Bestandteile einer zeitgemäßen erziehungswissenschaft-



lichen Forschung, Lehre und Praxis vor. Dazu gehören weitere zentrale Stichworte wie Bildung und Erziehung, Diagnostik, Inklusion, Evaluation, Kompetenz oder Sozialisierung, Artikel zur Erziehungswissenschaft und den Bereichen Reformpädagogik, Vorschulpädagogik, Erlebnispädagogik und Spielpädagogik sowie Schwerpunkte wie Heimerziehung, Friedenserziehung oder Gemeinschaftserziehung.

Winfried J. Klinker: 101 pädagogische Themen – Begriffe, Gedanken, Mitteilungen, Verlag: Edition Wortschatz 2018, 169 Seiten, 16,90 Euro, ISBN 978-3943362442

Die Briefe des Ignatius von Antiochia

Die Beiträge des Bandes wollen mit kritischen Rückfragen in aktuellen Diskussionen um die Person und die Briefe des Ignatius von Antiochia Stellung beziehen und neue Perspektiven und Fragestellungen vorstellen. Verhandelt wird nicht nur die „klassische“,



die Ignatius-Forschung bis heute dominierende Frage, ob die Briefe tatsächlich auf einen Märtyrerbischof des frühen 2. Jahrhunderts zurückgehen. Erprobt werden vielmehr vor allem neue Theorien und Modelle im Blick auf die Funktion und einen möglichen kultur- und theologiegeschichtlichen Ort der Briefe.

Es soll deutlich gemacht werden, dass hinsichtlich der Beziehung der Briefe zu anderen frühchristlichen Schriften, zu kirchlichen Entwicklungen und theologischen Vorstellungen der Zeit Differenzierungen und Korrekturen nötig sind. Dies schließt Überlegungen zu Modifikationen der konventionellen Briefform und zur brieflichen und literarischen Kommunikation, aber auch zur komplexen Überlieferungsgeschichte des Corpus Ignatianum ein.

Peter von Möllendorff, Thomas Johann Bauer (Hrsg.): Die Briefe des Ignatius von Antiochia: Motive, Strategien, Kontexte (Millennium-Studien / Millennium Studies, Band 72), Verlag De Gruyter 2018, 295 Seiten, 89,95 Euro, ISBN-10: 9783110604467

Sozialismus des 21. Jahrhunderts in Venezuela

Am Beginn des 21. Jahrhunderts ruhten die Hoffnungen auf Veränderungen wieder einmal auf Lateinamerika. Die dortige Linkswende markierte das „Ende des Endes der Geschichte“, und in Venezuela wurde unter Präsident Hugo Chávez der Sozialismus wieder salonfähig. Mit dem Rückenwind steigender Rohstoffpreise gelang es der bolivarianischen Revolution von Chávez nicht nur soziale Entwicklungserfolge; auch die Wirtschaft erreichte hohe Wachstumsraten; zudem versprach die neue Regierung die Ausweitung demokratischer Beteiligung. Der karibische Sozialismus schien sich positiv von gescheiterten Modellen abzuheben. Doch bald wurden die Erfolgsmeldungen spärlicher; Nachrichten von Verschwendung, Korruption sowie autoritären Tendenzen untergruben den Modellcharakter.

Der Band von JLU-Friedensforscher Prof. Dr. Stefan Peters verbindet die Analyse der bolivarianischen Revolution in Venezuela mit Analysen der Funktionsweise von erdölbasierten Rentengesellschaften. Er bietet Einblicke in die Praxis des Sozialismus des 21. Jahrhunderts, nimmt eine kritische Würdigung der zwischenzeitigen Erfolge des Chavismus vor und analysiert die Gründe des Scheiterns der bolivarianischen Revolution.

Stefan Peters: Sozialismus des 21. Jahrhunderts in Venezuela, Verlag: Schmetterling Stuttgart 2019, 248 Seiten, 19,80 Euro, ISBN-13: 978-3896576194

Holocaust Zeugnis Literatur. 20 Werke wieder gelesen

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat Ende vergangenen Jahres ihr 20-jähriges Bestehen an der JLU gefeiert. Um dieses Ereignis besonders zu würdigen, ist unter dem Titel „Holocaust Zeugnis Literatur. 20 Werke wieder gelesen“ im Wallstein-Verlag ein Jubiläumsband erschienen. Von Jurek Beckers „Jakob der Lügner“ bis zu Art Spiegelmans „Maus“: Namhafte Autorinnen und Autoren haben dafür wichtige Texte der Holocaustliteratur einer erneuten Lektüre unterzogen.

Die Auseinandersetzung mit der Holocaustliteratur nimmt nun, da nur noch wenige Zeitzeugen direkt von ihren Erlebnissen berichten können, eine immer bedeutendere Rolle ein. Der Band bietet persönliche Perspektiven der Autorinnen und Autoren auf das Werk verschiedener Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie Einblicke in vergessene oder unbeachtete Texte. Neben einigen „Klassikern“ der Holocaustliteratur finden sich in dem Buch auch Beiträge zu ganz jungen Texten, wie etwa von Piotr Cywiński zu Henryk Mandelbaums „Ich aus dem Krematorium Auschwitz“ (2009) oder Boris Cyrulniks „Rette dich, das Leben ruft!“ (2012) von Gert Scobel.

Sascha Feuchert und Markus Roth (Hrsg.): „Holocaust Zeugnis Literatur. 20 Werke wieder gelesen“, Wallstein Verlag 2018, 263 Seiten, 23,99 Euro, ISBN: 9783835342606



#wasverstecktsichda?

Was versteckt sich auf dem Campus Kultur- und Geisteswissenschaften? Für einige Spekulationen sorgte in den diversen Social-Media-Kanälen ein großes, in Packpapier gehülltes „Gebilde“ im Campusbereich Philosophikum II. Am 30. Januar wurde das Geheimnis dann offiziell gelüftet: Prof. Dr. Ingrid Miethe, Dekanin des Fachbereichs 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften und Initiatorin der Aktion, eröffnete auf dem Campus einen Bücherschrank, den das Dekanat freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Seither besteht die Möglichkeit, Bücher zu tauschen, zu leihen und kostenlos zur Verfügung zu stellen – wovon bereits rege Gebrauch gemacht wurde.

Und die Gewinnerin eines kleinen Instagram-Rätsels durfte sich über eine JLU-Tasse aus dem Uni-Shop freuen. (chb)

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Polkowski Medienstaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de
 Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Schneller, höher, weiter ...

JLU ehrt ihre erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler – Rückblick auf nationale und internationale Erfolge im Wettkampfsjahr 2018

chb. Ob beim Rollstuhlbasketball oder im Rudern, beim Schwimmen, beim Volleyball oder in einer Individualsportart: Auf ihre sportlichen Leistungen und Erfolge können sie stolz sein. Die JLU hat Ende Januar ihre Sportlerinnen und Sportler geehrt, die im Wettkampfsjahr 2018 erfolgreich an deutschen Hochschulmeisterschaften teilgenommen und einen der ersten drei Plätze errungen haben.

Auch internationale Erfolge standen im Blick. So waren zwei Athletinnen mit einer Bronzemedaille von den European University Games der European University Sports Association in Coimbra/Portugal zurückgekehrt. Geehrt wurden im Rahmen einer kleinen Feier im Rektorenzimmer zudem eine Athletin und ein Athlet, die im Rahmen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ an der JLU gefördert werden. Insgesamt wurden 21 JLU-Sportlerinnen und -Sportler ausgezeichnet; die meisten waren persönlich anwesend. Die Ehrungen nahmen Prof. Dr. Michael Lierz, JLU-Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, und Lena Schalski, Leiterin des Allgemeinen Hochschulsports (ahs) der JLU, gemeinsam vor. Beide würdigten die sportlichen Erfolge, die neben dem Studium erzielt wurden, als herausragende Leistungen, die ohne immensen persönlichen Einsatz, viel Ausdauer und großes Durchsetzungsvermögen nicht möglich gewesen wären.



Glückwunsch! Die geehrten Sportlerinnen und Sportler mit JLU-Vizepräsident Prof. Michael Lierz (r.), THM-Vizepräsidentin Katja Specht (2.v.r.), adh-Generalsekretär Dr. Christoph Fischer (l.) und ahs-Leiterin Lena Schalski (2.v.l.).

1000 m: Mara Weber (JLU) und Paul Itting (JLU)

DHM Leichtathletik in Frankfurt/Kalbach

- 1. Platz Staffel: Marcel Kalmes (THM), Nikolai Schütze (THM), Niklas Weschpfennig (THM) und Christopher Wenzel (JLU)

DHM Karate in Darmstadt

- 3. Platz Kata Einzel ab 3. Kyu Herren: Jonas Glaser (JLU)

DHM Fechten in Tübingen

- 3. Platz Herren Säbel: Kevin Schäfer (THM), Silas Schwabe (THM) und Lian Saura-Mortazawi (JLU)

DHM Endrunde Volleyball Herren in Bayreuth

- 3. Platz: Simon Breither (THM), Georg René Martin (THM), Peter Schlecht (THM), Philipp Schumann (JLU), Joscha Bender (THM), Marek Bender (THM), Oliver Brand (JLU), Max Müller (THM), Davin Peters (JLU), Peter Preisendörfer (JLU), Tobias Rücker (JLU), Volker Zimmermann (JLU)

DHM Rudern in Brandenburg an der Havel

- 1. Platz Zweier ohne Steuerfrau: Norma Diel (JLU) und Mara Weber (JLU), Qualifikation für die EUC 2019 in Schweden

DHM Ju-Jutsu in Gießen/Lich

- 3. Platz Professionals bis 80 kg: Aron Schirmacher (JLU)
- 3. Platz Newcomer bis 77 kg: Joshua Heinz (JLU)

European University Games (EUG) in Coimbra/Portugal

Rudern

- 3. Platz Zweier ohne Steuerfrau: Norma Diel (JLU) und Mara Weber (JLU)

Volleyball

- 11. Platz Herren: Simon Breither (THM), Georg René Martin (THM), Matthias Mühlke (JLU), Peter Schlecht (THM), Philipp Schumann (JLU), Marek Bender (THM), Joscha Bender (THM), Max Froböse (JLU), Max Müller (THM), Davin Peters (JLU), Tobias Rücker (JLU), Peter Preisendörfer (JLU), Volker Zimmermann (JLU)

„Partnerhochschule des Spitzensports“

Schwimmen:

- Niklas Frach (TV Wetzlar 1847): 4. Platz Europacupserie Freiwasser, Mitglied des Heskaders

Rollstuhlbasketball:

- Annabel Breuer (RSV Lahn-Dill): 3. Platz Weltmeisterschaften, 2. Platz World Super Cup, 1. Platz Deutscher Pokal

Sportlich besonders erfolgreiche Athletinnen und Athleten der JLU

Rollstuhlbasketball

- Marian Kind (RSV Lahn-Dill): 1. Platz Deutscher Pokal, 2. Platz U22 Europameisterschaft
- Thomas Böhme (RSV Lahn-Dill): 11. Platz Weltmeisterschaften, World Super Cup Sieger, 1. Platz Deutscher Pokal

Bob

- Ann-Christin Strack (Bob-Club Stuttgart Solitude): Teilnahme an den Olympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang

Sportlich besonders erfolgreicher Mitarbeiter:

- Daniel Lenz: 1. Platz Unified Football – Special Olympics

*Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler der THM sind an dieser Stelle ebenfalls aufgelistet, da es sich teilweise um dieselben Mannschaften handelt. Die Ehrungen an der THM sind jedoch separat erfolgt.



Ehrenmedaillen als Anerkennung für sportliche Höchstleistungen.

Sie gratulierten allen Athletinnen und Athleten herzlich.

Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler:

DHM Ergorudern in Mosbach

- 1. Platz Einer Leichtgewicht 1000 m Damen: Julia Ackermann (JLU)
- 1. Platz Einer 1000 m Damen: Mara Weber (JLU)
- 2. Platz Zweier Team Mixed

DHM Endrunde Volleyball Damen in Bayreuth

- 3. Platz: Yvar Cesar (JLU), Pauline Dörsch (JLU), Christine Glaab (JLU), Svenja Hemmer (JLU), Parvin Jafari (JLU), Anne Kapitel (JLU), Mona Lenkheit (JLU), Benja Lensing (JLU), Julia Maslanka (THM), Milena Potpara (THM), Jewgenia Rücker (JLU), Amrei Smekal (JLU), Frauke Teßmer (JLU), Theresa Will (JLU)



Übergabe der Deutschlandstipendien

Dank Deutschlandstipendium mehr Zeit fürs Studium: Von der finanziellen Unterstützung durch Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen profitieren in diesem Jahr 40 Studierende der JLU. Die JLU hat sich daher am 18. Februar mit einer Feierstunde im Rektorenzimmer bei den Stifterinnen und Stiftern dafür bedankt. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten in diesem feierlichen Rahmen ihre Urkunden.

„Das Deutschlandstipendium ist für die geförderten Studierenden nicht nur eine wichtige Unterstützung, sondern gleichzeitig auch ein Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen im Studium und ihres besonderen persönlichen Engagements“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Dafür sind wir den zum Teil langjährigen Stifterinnen und Stiftern überaus dankbar.“ (dit)

Was die Kollegin nebenan forscht

Zweiter Science Day Medizin: Wissenschaftlicher Nachwuchs präsentiert die Forschungsvielfalt am Fachbereich in Blitzvorträgen und Postern

Von Christina Schut und Alexander Jahnke

Ganz schön wuselig war es am 16. November 2018 im Hörsaal 1 des Medizinischen Lehrzentrums. Rund 300 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Professorinnen und Professoren nutzten beim zweiten Science Day die Gelegenheit eines virtuellen Spaziergangs durch die abwechslungsreiche und spannende Forschungslandschaft des Fachbereichs Medizin.

Insgesamt hatten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über 120 Beiträge aktueller Forschungsergebnisse eingereicht, die sie in Blitzvorträgen, aber auch in zum Teil interaktiven Postern präsentierten. Reichlich Anregungen also für den interdisziplinären Austausch, der ein Ziel des Science Day ist: „Leider wissen wir oft viel zu wenig darüber, wozu der Kollege nebenan forscht“, sagt Christina Schut, Sprecherin des Organisationsteams. „Das soll der Science Day ändern.“

Zudem soll er eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs sein, um die eigene Forschungsarbeit einem breiteren Publikum in verständlicher

Sprache zu präsentieren. Die Themenpalette der Vorträge war breit und reichte vom Zahnputzverhalten über Juckreizinduktionsmethoden bis hin zur Auswirkung toxischer Gase auf das Gehirn bei Schweinen.

Für die besten Beiträge gab es Preise; die Preisträger wurden basisdemokratisch ermittelt. Im Bereich Grundlagenforschung / Theoretische Forschung erhielt Christoph Imiela (Gastroenterologie) den Preis für den besten Vortrag, Tilmann Hart (Sonokurs Gießen) den Preis für das beste Poster und Emmanuel Schneck (Klinik für Anästhesiologie) den Preis für die beste Methode. Im Bereich der klinischen/patientennahen Forschung wurden Viktoria Klotter (Gastroenterologie) für den besten Vortrag, Leonie Rager (Institut für Neuropathologie) für das beste Poster und Florian Eberhardt (Institut für Medizinische Informatik) für die beste Methode geehrt. Das Preisgeld stiftete auch in diesem Jahr die Von Behring-Röntgen-Stiftung.

Organisiert wurde der Science Day von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Zusammenarbeit mit dem Dekanat.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer, Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug, erhielt im feierlichen Rahmen im Alexander von Humboldt-Haus am 8. Dezember anlässlich seines 80. Geburtstages die Festschrift „Mittler zwischen Recht und Wirklichkeit“ überreicht. Herausgeber war ein Team um Jun.-Prof. Dr. Tilmann Bartsch (Tübingen). Die Begrüßung erfolgte durch Dekanin Prof. Dr. Marietta Auer M.A., LL.M., S.J.D. (Harvard). Ein Grußwort hielt Prof. Dr. Helmut Fünfsinn, Generalstaatsanwalt und Vorsitzender des Hessischen Landespräventionsrates.

Prof. Dr. Thilo Marauhn, Professor für Öffentliches Recht und Völkerrecht, ist gegenüber dem Europarat vom Bundeskabinett als einer von drei Kandidatinnen bzw. Kandidaten für das Amt einer deutschen Richterinnen bzw. eines deutschen Richters am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte benannt worden.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Dr. Roland Meyer-Petzold, Lehrbeauftragter am Institut für Kunst-Pädagogik (Arbeitsschwerpunkte Didaktik der Kunst, Theorie und Praxis der Skulptur, Bildwissenschaft), zeigt mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern des BKK in Wiesbaden (Kunstraum, Faulbrunnenstraße 5) bis Juni eine Auswahl seiner Arbeiten. Roland Meyer-Petzolds Werke „DIASHOW/ZEICHNUNG“ sind dort vom 27. Februar bis zum 13. März zu sehen. Die Kunstschau ist samstags jeweils von 12 bis 15 Uhr geöffnet, Interessierte sind herzlich eingeladen.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Das Team der Klassischen Archäologie unter Federführung von Prof. Dr. Katharina Lorenz, das zum Sommersemester 2018 seine Arbeit aufgenommen hatte, lud am 30. Januar 2019 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Gießener Museen, Sammlungen und Institutionen der JLU und THM sowie Medien in die Antikensammlung im Wallenfels'schen Haus. Neben der Präsentation der für Frühjahr 2019 geplanten Neukonzeption der Dauerausstellung erhielten die Gäste

Einblicke in aktuelle Projekte der Professur und Antikensammlung. Einzelne Stationen luden zur Interaktion und zum gemeinsamen Experimentieren ein.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalisch-Chemisches Institut, ist seit Januar 1. Vorsitzender der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie (DBG). Unter seiner Koordination und Moderation fand am 7. Februar das 28. Frankfurter Sonderkolloquium „Batterien und Brennstoffzellen – Elektrochemie für die Energiewende“ in Frankfurt am Main statt.

Dr. Fumito Saito, Gastwissenschaftler am Institut für Organische Chemie, hat ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Saito ist seit Oktober 2018 für zwei Jahre in der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Peter R. Schreiner tätig.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement

Der Fachbereich 09 war im Wintersemester 2018/19 erneut mit einem Messestand auf der Fachmesse „EuroTier“ in Hannover vertreten. Die Professuren für Tierhaltung (Prof. Dr. Uta König von Borstel), für Tierzüchtung (Prof. Dr. Sven König), für Haustier- und Pathogenetik (Prof. Dr. Gesine Lühken), für Tierernährung (Prof. Dr. Klaus Eder) und Ökologischen Landbau (Prof. Dr. Andreas Gättinger) präsentierten auf der Sonderausstellungsfläche der Hochschulen „Campus & Career“ gemeinsam ihre Forschungsergebnisse. Insgesamt besuchten 200 Gäste den Messestand; zahlreiche Studieninteressierte nutzten die Möglichkeit, sich über ein Studium der Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften an der JLU zu informieren.

FB 10 – Veterinärmedizin

Ein Kompetenzzentrum „Neuweltkameliden“ ist am Fachbereich Veterinärmedizin gegründet worden, um die tierärztlichen Kompetenzen auf dem Gebiet der Lama- und Alpakamedizin zu erreichen. Dessen Ziel ist es, eine fachtierärztliche Behandlung auf hohem Niveau zu gewährleisten, Fortbildung und Lehre auf

dem Gebiet der Neuweltkameliden anzubieten und durch Forschung dieses Gebiet weiterzuentwickeln. Neuweltkameliden haben sich in den vergangenen zehn Jahren von „Exoten“ zu regelmäßigen Patienten in der tierärztlichen Praxis entwickelt. Viele Besonderheiten im Körperbau, der Physiologie und der Empfindlichkeit gegenüber Infektionserregern unterscheiden sie von anderen Tierarten wie Ziegen, Schafen und Rindern, so dass für eine optimale tierärztliche Versorgung Spezialwissen notwendig ist.

FB 11 – Medizin

Bei der Promotionsfeier des Fachbereichs sind am 13. Dezember 2018 insgesamt 159 frisch promovierte Doktorandinnen und Doktoranden geehrt worden. Mit „summa cum laude“ wurden ausgezeichnet: *Dr. med. Rebecca Hasseli, Dr. med. dent. Julia Rühl, Dr. med. dent. Maximiliane Amelie Schlenz, Dr. biol. hom. Tobias Wimmer, Nuray Böğürücü-Seidel, Ph.D., Rosina Ehmann, Ph.D., sowie Ana Ivonne Vázquez Armendariz, Ph.D.*

Den diesjährigen Ehrenpreis, die Ehrenmedaille des Fachbereichs Medizin, erhielt *Prof. Dr. Wolf-Bernhard Schill* für seine herausragenden Leistungen als Wissenschaftler und Hochschullehrer sowie aufgrund seiner hohen Verdienste für das Zentrum für Dermatologie und Andrologie. Mit der Verpflichtung der Promovierten auf das Genfer Gelöbnis durch *PD Dr. Anne Schänzer* (Institut für Neuropathologie) endete der offizielle Teil der Promotionsfeier.

Zum zwölften Mal hat die Von Behring-Röntgen-Stiftung Fördermittel für medizinische Forschungsprojekte an der JLU und der Philipps-Universität Marburg bewilligt. Über insgesamt 1,5 Millionen Euro für neun Forschungsvorhaben konnten sich die Begünstigten freuen. Die Bewilligungsurkunden übergab Stiftungspräsident Friedrich Bohl.

Außerordentliche Förderung erfährt das Lungenforschungszentrum UGMLC (Universities of Giessen and Marburg Lung Center). Das zuvor vom hessischen Forschungsförderprogramm LOEWE unterstützte Zentrum bündelt die experimentelle und klinische Lungenforschung in Gießen, Marburg und Bad Nauheim und ist eines der international führenden auf dem Gebiet der Erkrankungen der Lunge und der Atemwege. Durch die Unterstützung von zwei Projekten trägt die Von Behring-Röntgen-Stiftung dazu bei, die Verstärkung des Zentrums zu sichern.

Prof. Dr. Ulf Sibelius, Internistische Onkologie und Palliativmedizin, sowie stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik V, hat für sei-



Das war der HIT:

Herzlich willkommen im Hochschulleben. Groß war auch in diesem Wintersemester der Andrang bei den Hochschulinformationstagen (HIT). Einmal mehr öffneten JLU und THM am 23. und 24. Januar ihre Tore für Schülerinnen und Schüler – und die kamen zahlreich. Insgesamt 5.956 Personen hatten sich für den HIT 2019 angemeldet.

Sie waren eingeladen, sich selbst ein Bild zu machen, den Wunschstudienengang vor Ort kennenzulernen und sich über die vielfältigen Möglichkeiten zu informieren. Gespräche mit Lehrenden und Studierenden gehörten ebenso zum Programm wie zentrale Veranstaltungen über das Studium und dessen Anforderungen. Die jungen Gäste konnten

– je nach Fachprogramm – an einem Seminar oder einer Vorlesung teilnehmen, einen Versuch im Labor beobachten, Institute besichtigen oder aktuelle Forschungsprojekte kennenlernen. Allein an der JLU wurden 52 Veranstaltungen angeboten. Was das Organisationsteam der Zentralen Studienberatung (ZSB) besonders freut: Alle elf Fachberei-

che haben sich auch diesmal wieder aktiv beteiligt; zahlreiche Lehrende sowie studentische Hilfskräfte und Studierende waren engagiert bei der Sache. Zudem war ein großer technischer Support im Hintergrund nötig, um diese Großveranstaltung wiederum zu einem gelungenen Event zu machen. **(chb)**

ne Arbeit im Förderverein Palliativ-Pro und sein großes Engagement für Palliativmedizin den Ehrenbrief des Landes Hessen erhalten. Regierungspräsident *Dr. Christoph Ullrich* überreichte ihm die Auszeichnung im Januar bei einer Feierstunde im Regierungspräsidium. Seit 2003 setzt sich *Sibelius* dafür ein, dass die Palliativmedizin im Raum Gießen stärker berücksichtigt und weiterentwickelt wird.

Klaus Angerer, Institut für Geschichte der Medizin, hat an der 14. Konferenz der Mitgliedsstaaten der Konvention über biologische Vielfalt in Sharm El Sheikh (Ägypten) im November 2018 teilgenommen und im Rahmen des wissenschaftlichen Begleitprogramms einen Vortrag gehalten. Bei der Konferenz diskutierten rund 3.800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den Schutz und die Nutzung der Biodiversität. Darunter waren Delegierte aus 196 Staaten sowie Vertreterinnen und Vertreter internationaler Organisationen, von NGOs und indigenen Organisationen, aus Wissenschaft, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft.

PERSONALIA

Professuren

FB 01
Michaela Hailbronner, LL.M., J.S.D. (Yale), Westfälische Wilhelms-Universität Münster, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Öffentliches Recht und Menschenrechte angenommen.

FB 02
PD Dr. rer. pol. Jella Pfeiffer, Karlsruhe Institut für Technologie, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Digitalisierung, E-Business und Operations Management, angenommen.

Dr. rer. pol. Nicolas Pröllochs, University of Oxford (Großbritannien), hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Data Science und Digitalisierung, angenommen.

FB 03
Dr. phil. Sophie Schmitt, Philipps-Universität Marburg, hat den Ruf auf die W1-Qualifikationsprofessur für Didaktik der Sozialwissenschaften angenommen.

FB 04
Dr. phil. Naime Çakar-Mattner, Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Islamische Theologie mit dem Schwerpunkt muslimische Lebensgestaltung erhalten.

FB 05
Dr. phil. Jana Gamper, Universität Potsdam, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Deutsch als Zweitsprache mit dem Schwerpunkt Gesteuerter Zweitspracherwerb erhalten.

Prof. Dr. phil. Dirk Uffelmann, Universität Passau, hat den Ruf auf die W3-Professur für Slavische Literaturwissenschaft (Ost- und Westslavistik) angenommen.

FB 06
Assistenzprof. Dr. phil. Verena Sofie Oesterhelt, Paris-Lodron-Universität Salzburg (Österreich), hat den Ruf auf die W2-Professur für Sportwis-

senschaft mit dem Schwerpunkt Sportdidaktik (mit Entwicklungszusage nach W3) angenommen.

Dr. rer. nat. Julian Amadeus Rubel, Universität Trier, hat den Ruf auf die

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 9. Mai 2019. Redaktionsschluss ist am 18. April 2019.

Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Psychotherapieforschung angenommen.

FB 07
Dr. rer. nat. Thomas Kruse, Universität Duisburg-Essen, hat die W1-Qualifikationsprofessur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastische Analysis angenommen.

FB 08
Prof. Dr. rer. nat. Klaus Müller-Buschbaum, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Anorganische Chemie angenommen.

FB 09
Dr. rer. nat. Harald Pacl, Senior Director, Scientific Relations & Initiatives, R & D Hub Germany, Sanofi (Frankfurt am Main), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

PD Dr. rer. nat. Steffen Uvo Pauls, bisher Sektionsleiter Entomologie III des Senckenberg Forschungsinstituts und Naturmuseums in Frankfurt am Main, wurde als W3-Professor für Allgemeine Entomologie eingestellt.

Professor Dr. sc. agr. Marcel Markus Quint, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pflanzenbau und Ertragsphysiologie (mit Tenure Track nach W3) erhalten.

PD Dr. rer. nat. habil. Dr. troph. Robert Ringseis, Akademischer Rat an der Professur für Tierernährung der JLU, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fach-

gebiet: Ernährungsphysiologie und Biochemie der Ernährung).

PD Dr. rer. hum. biol. Anika Eva Wagner, bisher Arbeitsgruppenleiterin am Institut für Ernährungsmedizin der Universität zu Lübeck, wurde zur W2-Professorin für Ernährung und Immunsystem ernannt.

FB 10
PD Dr. med. vet. Natali Bettina Bauer, Akademische Rätin am Klinikum Veterinärmedizin der JLU, Bereich Klinische Pathophysiologie und Klinische Laboratoriumsdiagnostik, wurde die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen (Fachgebiet: Innere Medizin und klinische Laboratoriumsdiagnostik).

Professor Dr. rer. nat. Franco Harald Falcone, University of Nottingham (Großbritannien), hat den Ruf auf die W3-Professur für Parasitologie/Zoonosen erhalten.

Apl. Prof. Dr. med. vet. Corinna Kehrenberg, Ph.D., Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz angenommen.

FB 11
Apl. Prof. Dr. med. Birgit Aßmus, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Leitende Oberärztin) des Bereichs Kardiologie und Leiterin des interdisziplinären Frankfurter Herzinsuffizienz-Zentrums, zugleich Direktorin des kardiologischen Studienzentrums der Medizinischen Klinik III, Universitätsklinikum Frankfurt am Main, wurde als W2-Professorin für Kardiologische Versorgungsforschung eingestellt.

PD Dr. med. Christoph Liebetrau, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Kardiologie der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, zugleich Leitender Oberarzt des Herzkatheter-Labors, Geschäftsführender Oberarzt der Abteilung Kardiologie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) der Interventionellen Kardiologie, Medizinische Klinik I, JLU, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet: Innere Medizin).

Dr. rer. nat. Roland Schmitz, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter am National Cancer Institute, National Institutes of Health (NIH), Bethesda,

Maryland (USA), wurde zum W2-Professor für Zytologie mit dem Schwerpunkt lymphoproliferative Erkrankungen ernannt.

Prof. Dr. med. Wulf-Michael André Schneider, Universitätsklinikum Regensburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Hygiene mit dem Schwerpunkt Krankenhaushygiene und Infektionsprävention erhalten.

Externe Rufe

FB 10

Prof. Dr. Madeleine Plötz (Veterinärmedizinische Lebensmitteldiagnostik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelqualität und -sicherheit an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover angenommen.

25-jähriges Dienstjubiläum

Rainer Braun, Unfallchirurgie; *Werner Döring*, Klinische Reproduktionsmedizin; *apl. Prof. Dr. Gerhild Euler*, Physiologisches Institut; *Dr. Silvia Fischer*, Biochemisches Institut; *Bärbel Gabriel-Blum*, Dezerntat E 3; *Diana Guja*, Dekanat FB 02 / BWL IX; *Guido Krapp*, Dezerntat E 3; *Luisa Lechner*, Hochschulrechenzentrum; *Monika Lux-Betschel*, Klinik für Unfallchirurgie; *Sabine Margolf-Hackl*, Allgemeine Psychologie I; *Doris Möbus*, Dezerntat E 3; *Roman Orantek*, Hochschulrechenzentrum; *Dr. Uwe Pfeil*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Christiane Schlehler*, Universitätsbibliothek; *Doris Verch*, Institut für Organische Chemie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Rolf Arhelger, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin; *Eckhard Döpp*, Dekanat FB 11; *Elke Kaufeld-Strauch*, Institut für Pflanzenernährung; *Dr. Arno Jürgen Koch*, Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung; *Rolf Langenbeck*, Dezerntat D 2; *Ulrike Schäfer*, Dekanat FB 06; *Norbert Schäl*, Dezerntat B 3; *Erich Stingel*, Hochschulrechenzentrum; *Prof. Dr. Wolf-Dietrich Walker*, Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Zivilprozessrecht.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Renate Becker, Institut für Ernährungswissenschaften; *Hiltrud Bonin*, Dezerntat E 3; *Ursula Borst*, Institut für Biologiedidaktik; *Helga Dörfler*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; *Paula Fischer*, Lehr- und Forschungsstation Weilburger Grenze; *Kurt-Werner Franzmann*, Lehr- und Forschungseinrichtung Groß-Gerau; *Marianne Heibertshausen*, Pädagogische Psychologie / Hochschuldidaktik und Evaluation; *Lydia Kammerer*, Dezerntat E 3; *Karin Müller*, Institut für Virologie; *Sigrun Nohl*, Dekanat FB 11; *Karin Pohl*, Zahnklinik; *Mechthild Polzer*, Dezerntat B 5; *Guðrún Rattler*, Klinische Reproduktionsmedizin; *Heike Schlund*, Dezerntat E 3; *Ursula Schmidt*, Dezerntat E 3; *Ruth Strittmatter*, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement; *Ute Wagner*, Institut für Agrarpolitik und Marktforschung; *Doris Wahl*, Institut für Didaktik der Physik; *Günter Weber*, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; *Heinrich Wolfenstädter*, Klinik für Innere Krankheiten der Pferde.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Helmut Berding, FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Neuere Geschichte), ist am 7. Januar 2019 im Alter von 88 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Werner Correll, FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft (Professur für Pädagogische Psychologie), ist am 18. November 2018 im Alter von 90 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Sigbert Jaenisch, FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Mathematisches Institut), ist am 2. Februar 2019 im Alter von 84 Jahren verstorben.

JLU
NEUE WEGE. SEIT 1607.

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Dokumentenmappe 6,90 €

UNI-SHOP

Uni-Shop im Hauptgebäude der Justus-Liebig-Universität Gießen
Ludwigstraße 23, 35390 Gießen
Öffnungszeiten und Gesamtsortiment:
www.uni-giessen.de/uni-shop
Online-Bestellung jederzeit möglich.